Programm

des

Königlichen Realgymnasiums zu Tilsit

mit welchem zu der

öffentlichen Prüfung seiner Schüler

Dienstag den 24. März, vormittags von 8 Uhr ab,

im Namen des Lehrer-Kollegiums

ergebenst einladet

Max Dangel, Direktor.

Koppe

Tilsit, 1891.
Gedruckt bei H. Post, Tilsit.

1891. Progr. Nr. 22.

Die Behandlung der Mythen und des Götterglaubens bei Lukrez.

Als ich bei Gelegenheit einer grösseren Arbeit*) über den römischen Dichter Titus Lucretius Carus (99—55 v. Chr.), Verfasser des auf epikureischer Naturanschauung beruhenden hexametrischen Lehrgedichtes „De rerum natura,“ libri VI, auch die Mythen und den Götterglauben streifte, gab mir das Wort des verewigten **Lehrs:** „Philosophen allerdings, wo sie mit **philosophischem Bewusstsein** reden, verwerfen jene allgemeine Vorstellung der Volksreligion“ (Populäre Aufsätze, über den Neid der Götter) die Richtschnur.

Ich habe auch hei der vorliegenden Umarbeitung meines alten Planes daran festgehalten, weil thatsächlich Epikurus und alle seine gemässigten Anhänger bis auf Lukrez als Philosophen allerdings ihre eigenen, nämlich die Volksanschauung verwerfenden Glaubenssätze in religiösen Dingen lehrten, aber, wo sie **das philosophische Bewusstsein** nicht hervortreten lassen mochten, sei's auch nur, um keinen Anstoss unter den Mitbürgern zu erregen, die Volksanschauungen mit Milde und Schonung hinnahmen und sich den üblichen Religionsgebräuchen thunlichst fügten. (Vgl. Schoemann, praef. ad Cic. de nat. deor.). —

Lukrez insbesondere, der getreue Interpret der epikureischen Lehre, folgt seinem Meister in der Verwerfung des althergebrachten Glaubens durchaus, aber, wo er nicht bloss als Philosoph, sondern mehr als poetischer Erklärer auftritt, da benutzt er gern die religiösen Vorstellungen des Volkes, um die philosophischen Grundlehren dadurch verständlicher zu machen oder wenigstens schmuckvoller zu gestalten, ja, es überkommt ihn dabei zuweilen eine religiöse Scheu, in der er das Gefühl eines inneren Widerstreites nur mit Gewalt zu unterdrücken vermag.

Sogleich in der herrlichen, später näher zu betrachtenden Einleitung seines Gedichtes ruft er **die Göttin Venus** an, wie auch sonst Dichter einen Schutzpatron um Unterstützung bei der Arbeit anflehen:

Te sociam studeo scribendis versibus esse,

*) Quaestiones Lucretianae, dissertatio inauguralis philologica, Regimonti 1867.

und dennoch erhebt er sich als Philosoph auch sofort gegen die Volksreligion mit den bezeichnenden Worten:

Humana ante oculos foede cum vita iacĕret
In terris oppressa **gravi sub Religione,**
Quae caput a caeli regionibus ostendebat,
Horribili super aspectu mortalibus instans,
Primus **Graius homo** (i. e. Epicurus) mortalis tendere contra
Est oculos ausus primusque obsistere contra. (I, 62 sqq.).

Wir werden also bei der Betrachtung der Mythen und des Götterglaubens den Philosophen und den Dichter zu unterscheiden haben und wollen demgemäss zuerst eingehen auf:

„Die Mythen und religiösen Anschauungen, die Lukrez philosophisch behandelt, also sich anders auslegt als das Volk oder sofort zurückweist.“

Nachdem Lukrez die ersten Grundsätze der epikureischen Naturlehre erläutert hat: Nichts kann aus nichts entstehen — Es giebt nur Körper und Leeres — Es giebt erste Körper, Urkörper, und zusammengesetzte, mit Leerem vermischte Körper — Die Urkörper sind unteilbar, Atome, die allein ewig dauern — Alles andere ist Zustand oder Ereignis im Zusammenwirken von Körper und Leerem u. s. w. — kommt er zu dem Satze: Nichts kann aus Stoffen einerlei Art entstehen, vielmehr ist die Mannigfaltigkeit der Dinge bereits in der Beschaffenheit der Urkeime, der Atome, begründet.

Zum Beweise dieses Satzes lenkt er die Aufmerksamkeit auf **die Erde** hin. Sie bestehe aus zahllosen und höchst mannigfaltigen Körperchen: darum bilden sich aus **ihr** heraus die Meere, Quellen, das Feuer, die Bäume, Gebüsche, Saaten, Kräuter, Früchte, ja auch die lebenden Wesen mitsamt dem Menschen und den in ätherischen Höhen selig lebenden Göttern.

Darum sei es recht, gerade sie, die Erde die **„Mutter“** aller zu nennen:

Quare **Magna Deum Mater Materque** ferarum
Et nostri **Genetrix** haec dicta est corporis una (II, 598).

Und diese Mutter Erde verbindet er mit dem **Vater Äther**; er sendet seinen Regen herab, und dieser erweckt die schlummernden Keime zum Leben:

Postremo pereunt imbres, ubi eos **Pater Aether**
In gremium Matris Terrai praecipitavit:
At nitidae surgunt fruges ramique virescunt
Arboribus, crescunt ipsae fetuque gravantur:
Hinc alitur porro nostrum genus atque ferarum . . . .

und so schildert der Dichter in herrlichen Worten weiter, wie die Schöpfung sich entfaltet und auch Menschen und Tiere fröhlich gedeihen, und endet später mit den gleichfalls sehr schönen Versen:

Denique caelesti sumus omnes semine oriundi:
Omnibus ille idem **Pater** est, unde alma liquentis
Umoris guttas **Mater** cum **Terra** recepit,
Feta parit nitidas fruges arbustaque laeta
Et genus humanum, parit omnia saecla ferarum,
Pabula cum praebet, quibus omnes corpora pascunt
Et dulcem ducunt vitam prolemque propagant;
Quapropter merito **maternum nomen** adepta est. (II, 991).

Nun wendet sich aber der Dichter zu der Vergöttlichung der Mutter Erde. Man hat sie, sagt er, von alters her als **Göttin** verehrt; es ist keine andere als die phrygische **Kybele,** deren Kultus zur Zeit des zweiten punischen Krieges von Pessinus aus auch nach Rom verpflanzt worden ist. (Vgl. Preller, röm. Mythol. p. 402 u. griech. Mythol. 3. Aufl. p. 531). Lukrez kennt den Mythus genau: Die Göttin — magna Mater Idaea — sitzt, geschmückt mit der Mauerkrone, auf einem, vom Löwen-Doppelgespann gezogenen Wagen und durchfährt die weiten Strecken der Länder. Schauer erregt ihre Erscheinung. Ihr Geleit bilden Scharen von Phrygiern und entmannte Priester (Galli). Sie lassen donnerdröhnend die Handpauken (tympana) ertönen, schlagen die hohlen Metallbecken an einander (cymbala); es brüllt mit heiserem Tone das Krummhorn (cornu); schrillend durchdringt die Luft die phrygische Pfeife (hier tibia). Die Furcht vor der Göttin zu erhöhen, werden auch Waffen vorausgetragen. — Fährt sie nun in solchem Pomp durch die Städte dahin, selbst stillschweigend, die Menschen mit ihrem Segen zu beglücken, dann streuen sie ihr Erz und Silber auf die Wege, bringen ihr allerlei Opfergaben dar, überschneien sie und ihr Gefolge mit Rosen. Ausserdem begleitet sie noch ein bewaffneter Trupp, die Kureten, welche, bluttriefend, taktmässig den Boden stampfend, schrecklich die wallenden Helmbüsche schüttelnd, Kampfspiele ausführen. — Die weisen Dichter der Griechen, sagt hierzu Lukrez, deuten sich den Mythus so: Die dahinfahrende Göttin ist die in dem Luftraum schwebende grosse Erde; die wilden Tiere, welche die Göttin zügelt, lehren: wie wild und entartet auch ein Geschlecht unter den Menschen sein möge, es wird doch durch die hingebende Liebe der Eltern bezähmt; die Mauerkrone bedeutet die an erhabenen Orten der Erde befindlichen Burgen und Städte; die phrygischen Scharen erinnern daran, dass der Ackerbau sich von Phrygien her über die Erde verbreitet habe; die entmannten Priester bedeuten, dass, wer die Mutter nicht ehrt und undankbar gegen die Eltern ist, unwert ist, selbst ein lebend Geschlecht zum Lichte zu bringen; der Lärm bedeutet den Schrecken, welcher dem gegen die hohe Göttin Undankbaren und dem frevelnden Pöbel droht; die Waffen endlich sind Zeichen, welche vor den Schrecknissen eines gewaltsamen Aufruhrs warnen. —

Von den phrygischen Kureten, sagt Lukrez weiter, meinen einige, sie stellten jene Kureten aus Dikte d. i. Kreta dar, welche im Waffentanz die Schwerter gegen die Schilde schlugen, um das Wimmern des neugeborenen Juppiter zu übertönen, damit ihn nicht der zürnende Saturnus bemerke und verschlinge; andere meinen dagegen, der Waffentanz der Kureten bedeute den Willen der Göttin, dass jeglicher bereit sein solle, mit Waffengewalt und tapferem Mute sein väterlich Land zu verteidigen und Schutz und Zierde der Eltern zu sein. —

Lukrez selbst aber sagt: „Wie schön und vortrefflich diese Mythen auch ersonnen sind, weichen sie doch gänzlich von der Wahrheit ab; denn es giebt gar keine Götter, wie die Menschen sie sich gewöhnlich vorstellen, vielmehr erfordert der Begriff der Göttlichkeit es von selbst, dass eine Gottheit sich nicht mit unsern menschlichen Bedürfnissen abzugeben habe; also sind alle den Göttern beigelegten Dinge, Thaten und Erscheinungen nichts als abergläubische Erdichtungen, deren Erklärung mithin ganz überflüssig ist. Nicht also ist's eine Göttin, die Leben und Gedeihen verbreitet, vielmehr besitzen die Urkeime der Erde selbst bereits die Stoffe zu allerlei Dingen, und so lässt die Erde, die an und für sich weder Sinn noch Empfindung hat, aus sich selbst heraus, aus ihren reich begabten Atomen, alles ans Licht hervortreten auf vielerlei Weise." —

Woher die Uratome aber ihre schöpferische Kraft haben, darüber schweigt Lukrez wohlweislich ebenso wie sein Meister. Das Werden, Wachsen, Gestalten erklärt der Epikureer überhaupt nur aus der verschiedenartigen Konglomeration jener Atome.

Nichts hat Lukrez dagegen einzuwenden, wenn einer **die Erde als solche** Magna Mater oder gar Mater Deorum, das Meer Neptunus, die Feldfrucht Ceres, den Wein Bacchus nennen will, nur verlangt er, dass damit lediglich die Sache, nicht eine Gottheit gemeint werde. (II. 655).

Übrigens vermag er selbst im besten Falle die Verdienste gewisser Gottheiten garnicht so hoch zu schätzen, wie viele wollen. Ceres, sagt er, soll die Saaten, Bacchus den Traubensaft gebracht haben, und doch kann das Leben der Menschen auch ohne dieselben bestehen, wie man noch jetzt von Völkern hört, die ihrer entbehren; viel göttlicher steht ihm daher sein Meister Epikurus da, der die Gemüter der Menschen vom finstern Aberglauben befreit hat. (V, 13). —

Wir knüpfen hieran sogleich die Betrachtung der nach dem Volksglauben in **Wald, Flur und Gewässern waltenden Gottheiten.**

Lukrez geht davon aus, dass das Menschengeschlecht einen eigentümlichen Hang nach Wunderbarem hat; dieser sei vorzugsweise ausgebildet bei Menschen, die auf dem Lande oder im Gebirge wohnen. Da behaupten die einen, ihre Gegenden seien von bocksfüssigen **Satyrn**, lieblichen **Nymphen** und stumpfnasigen **Faunen** belebt (IV, 582. 1165.), und letztere störten mit lustiger Kurzweil, schäkerndem Scherz, Saitenspiel und süssen, klagenden Flötentönen sogar die Nachtruhe (vgl. Preller, röm. Myth. I, 335. 338.); andere sagen, das Landvolk lausche oft dem Spiel des fichtenbekränzten **Pan**, wenn er

Pinea semiferi capitis velamina quassans
Unco saepe labro calamos percurrit hiantis,
Fistula silvestrem ne cesset fundere musam (IV, 583).

Solche Märchen, meint Lukrez, erzähle der Landmann, damit man seine einsame Gegend nur ja nicht von Göttern verlassen glaube, und je mehr er sie ausputze, desto mehr Glauben finde er.

Der wahre Grund der durch die Fabeln verhüllten Erscheinungen liege im Wesen der Natur selbst. Alles ist körperlich. Auch die Töne sind die an unsere Sinnesorgane anschlagenden körperlichen Abbilder (simulacra) der irgendwie gestossenen Luft oder eines Gesteins oder des Wassers. Das Echo z. B. ist danach ein von dem Tonerzeuger bewirktes

körperliches Bild, das an Felsen oder Bäume anschlägt, abprallt und von da einmal oder öfter auf uns eindringt, wie Lukrez selbst einmal ein sechs- bis siebenmaliges Echo beobachtet hat. (IV, 579). Jene Bildertheorie spielt in der Lukrezischen Naturerklärung überhaupt eine bedeutende Rolle, doch, wieviele Beispiele der Dichterphilosoph auch zu ihrem Beweise anführt, bleibt sie selbst ein recht grossartiges „Wunder“ —

Indem er weiterhin zur Erörterung des Satzes: „Nichts Gewordenes ist von ewiger Dauer!“ gelangt, wendet sich Lukrez gegen den Glauben, dass die himmlischen Gestirne: **Sonne, Mond** und **Sterne** göttlicher Natur oder Götter selbst seien, die sich nach eigenem Willen bewegten. Wie könnten jene Körper, die aus dem Gewirre der Atome sich einst zusammengeballt haben, wie die Erde, Götter, also mit lebendigem Sinne begabte Wesen sein, da sie der Notwendigkeit der Bewegungsgesetze alles Körperlichen unterliegen? Diese Gesetze waren von Uranfang an: der Fall der Atome in ein und derselben Richtung, das seitliche An- und Abprallen, die entstehenden luftleeren Räume und — eine unerklärbare innewohnende Triebkraft, durch welche die verschiedenartigsten Bewegungen, also auch die Rotationen hervorgerufen wurden. (II, 61. ff.)

Wie nun alle Körper geworden, so unterliegen sie auch der Auflösung, also werde auch Erde, Sonne, Mond und Gestirne einst sich wieder auflösen: wie könnten sie unsterbliche Götter sein? Es ist interessant, dass Lukrez sich hierbei bewogen fühlt, seinem Freunde Memmius ausdrücklich zu erklären, er möge diese Absprechung der Göttlichkeit nur nicht als leichtfertige, flüchtige Äusserung ansehen. Eine Reihe von Beispielen muss herhalten, um solchen Gedanken zu unterdrücken (V, 248).

Dabei kommt er auf die Mythen von **Phaethon,** dem Sohne des Sonnengottes **Sol,** und von den **Überschwemmungen.** Wie wir zwei der wichtigsten Elemente der Welt: Wasser und Feuer in beständigem Streite sehen, so hält er es für möglich, dass zu Zeiten wirklich eines über das andere obgesiegt habe und ebenso wieder einmal obsiegen könne.

Die **Phaethonsage** erzählt Lukrez so: Einmal sollen die Rosse des Sol, von ihrer gewohnten Bahn abweichend, mit rasender Wut den Phaethon durch den Äther dahingeschleppt haben. Da ergriff der allmächtige Vater Zeus voll Zorn den Blitzstrahl und schleuderte den verwegenen Jüngling von dem Gespanne tief zur Erde hinab. Während des Falles aber eilte der Vater, Phöbus Apollo, hinzu, ergriff die ewige Fackel der Welt, führte die zerstreuten Rosse zurück, spannte sie an den Sonnenwagen, lenkte sie dann zur alten Bahn zurück und — beherrscht und erquickt seitdem wieder selbst den Weltkreis. (V, 396.) — Diese Erzählung stimmt im allgemeinen mit der gewöhnlichen Darstellung überein, es fehlen nur noch einzelne Erweiterungen wie: die Schrecknisse im Himmel und auf Erden, das Flehen der Menschen und Götter um Hülfe des Allerhöchsten, die Trauer des Sonnengottes um den in den Eridanus hinabgestürzten Sohn, die Heliaden, die in Bäume verwandelt wurden, ihre Thränen, die als fortquillendes Harz den Bernstein bildeten.

Aber die ganze Sache verweist Lukrez in das Reich der Fabeln und begnügt sich mit der Möglichkeit, dass einmal der feurige Stoff aus dem Unendlichen sich angehäuft und die sonst vereinten Kräfte überwunden habe, sodass alles, von glühenden Lüften verzehrt, begonnen habe zu Grunde zu gehen. (V, 407). —

Ebenso verhält es sich nach Lukrez mit den vernichtenden **Wasserfluten** (diluvies), welche keineswegs von Göttern den Menschen zur Strafe gesandt sind, sondern durch zu-

fällige Anhäufung der aus dem Unendlichen zuströmenden wässerigen Masse herbeigeführt und dann wieder durch Gegenkräfte in Schranken gehalten werden. (V, 395. 411. V, 290.) —

Auch die **Geschöpfe** der Erde sind je nach ihrer besonderen Art lediglich durch verschiedene Verbindung der in der Erde nebst Feuer, Wasser, Luft vorhandenen Grundstoffe von selbt entstanden; wo sich ungünstige Verbindungen einstellten, kam es wohl auch zu **Missgeburten,** wie Mannweib, füsse- oder händelosen, stummen, blinden, zusammengewachsenen, der freien Bewegung beraubten Geschöpfen; doch hat die Natur selbst stets deren Vermehrung durch baldige Auflösung verhindert, und immer waren es Wesen aus gleichen oder ähnlichen Urstoffen.

Als unwahr aber weist Lukrez die Erzählungen von **Ungeheuern** wie z. B. den **Centauren,** der **Scylla,** der **Chimära** zurück.

Nie hat es **Centauren** gegeben, und es kann auch nie solche aus zwei Naturen gebildete Geschöpfe geben, weil die Glieder und ihr Vermögen grundverschieden sind:

Hinc illinc par vis ut non sic esse potissit.

Als Beweis führt Lukrez an, dass das Ross in drei Jahren die Blüte seines Alters erreicht, der Mensch jedoch, bis dahin noch ein zartes Kindlein, fast noch an der Mutterbrust ruht; wann das alternde Ross die Kräfte verliert, dann erst naht dem Kinde das blühende Jugendalter, das ihm molli vestit lanugine malas — mit zartem Flaum die Wangen bekleidet. Wie also könnten zwei so verschiedene Naturen, Ross und Mann, Centauren, als **ein** Wesen bestehen? (V, 876). —

Und jene **Scyllae** rabidis canibus succinctae semimarinis corporibus, die mit wütenden Hunden umgürteten, halb im Meere befindlichen d. i. halbfischartigen Ungetüme? Auch sie, ungleichartig an Gliedern, Neigung und Art der Ernährung konnten unmöglich als Einheit existieren (V, 892). —

In der Beschreibung der fabelhaften **Chimära** folgt Lukrez dem Homer (Ilias XVI, 327) und sagt:

Qui fieri potuit triplici cum corpore ut una,
Prima leo, postrema draco, media ipsa Chimaera
Ore foras acrem flaret de corpore flammam? (V, 904.)

Wenn nun jegliches Tier, ob Löwe oder ein anderes, das Blut und Eingeweide hat, durch Feuersglut verbrannt wird, wie sollte auch ein dreifaches Tier, vorn Löwe, hinten Drache, in der Mitte Chimära d. i. Ziege, welches angeblich heftige Flammen aus seinem Rachen speie, nicht durch diese Flammen selbst verbrannt werden? Also sind auch diese Gebilde nichts als Erdichtung.

Wie aber sind die Menschen zu solcher Erdichtung gekommen? Dafür hat Lukrez wieder eine Erklärung in jener wunderbaren Bildertheorie, von der wir schon einmal gesprochen haben. Die Oberfläche aller Dinge und Wesen stösst nämlich gleichsam pulsierend Abbilder nach Art höchst feiner Blättchen oder Spinngewebe von sich hinaus in den Raum. Da schwirren sie nun hin und her, ja es erzeugen sich von selbst in der Luft noch neue Bilder in allerlei Figuren. Trifft nun das Bild eines Menschen und eines Rosses so zusammen, dass sie wie feines Gewebe an einander haften bleiben und dringen gegen die Sinnesorgane des Menschen an, so kann er glauben, er habe einen Centaur gesehen; ebenso geschieht's mit den Bildern der Scyllen, der Chimära, des Höllenhundes

Cerberus, der riesenhaften **Giganten** (cf. IV, 136), ja auch mit **Gestalten längst verstorbener Menschen,** die man plötzlich wiederzusehen glaubt. Genau auf demselben Grunde beruhen auch **die Traumbilder** (IV, 726; 760).

Alles geschieht also nach des Lukrez Auffassung ohne Zuthun von Gottheiten auf ganz natürliche Weise.

Wir kommen nun auf **den Mythus von der Unterwelt,** welche Lukrez bald Tartarus (III, 1012) oder Tartara (T. atra III, 42. 966), bald Orcus (I, 115. VI 762), Acherusia templa (I, 121. III, 25. 86), ja wiederholt geradezu Acheruns nennt (III, 37. 628. 978. 984. IV, 170), während dieser Name nur **einmal** (VI, 763) zweifellos den Unterweltsfluss Acheron bezeichnet.

Zunächst folgt Lukrez der volkstümlichen, besonders von den Dichtern verbreiteten Schilderung, nach welcher der Tartarus ein weiter, unter der Erde gelegener (III, 25), in dichte Finsternis gehüllter (I, 115), schwarzer (III, 978), aber auch schrecklichen Glutbrand aus seinen Schlünden ausstossender (III, 1012), durch den Acheronstrom von den Wohnsitzen der Menschen abgeschiedener (VI, 763) Ort sein soll. Durch wunderbare Pforten an sumpfigen, Pestluft aushauchenden Stellen der Erde führen die Manen der Unterwelt die an den Ufern des Acheron erscheinenden Seelen der Verstorbenen in ihr dunkeles Reich hinab. Selbst **Ennius,** der von Lukrez hochgefeierte Dichter (I, 116), war des Glaubens, dass die Seelen als Schattengebilde von bleichem, schaurigem Ansehen in die acherusischen Räume wandern, woher ihm des ewig blühenden Homeros Schatten, heisse Thränen vergiessend, erschienen, um ihm die Natur der Dinge zu erklären. — In einem Fragment seiner Tragödien (Nro. VI, ed. Vahlen, cf. Cicero, academ. quaestiones II, 27, 88; somnium Scipionis 1) begrüsst Ennius jene Räume:

Acherunsia témpla alta Orci [sáncta] salvete, infera
Pállida leti, obnubila, tenebris, [átris, aeternís] locá.

Und dort, sagt Lukrez, sollen nun nach dem Glauben des Volkes **Tantalus** (III, 981), **Tityos** (984), **Sisyphus** (995), **die Danaiden** (1008) ewige Strafen erleiden; dort soll auch ein **Cerberus,** dort die **Furien** hausen (1011).

Gegen diesen Aberglauben erhebt der Philosoph zunächst den Einspruch: Wenn die Seele, vom Körper getrennt, unsterblich dort unten fortdauern soll, dann muss man sie mit fünf Sinnen begabt denken; wie könnten sie sonst verrichten, was man ihnen andichtet? Und wirklich haben Dichter und Maler sie mit jenen Sinnen ausgestattet. Aber wie kann ein Sinn ohne Körper existieren? Der Körper geht, wie wir sehen, unter, die Seele ist — nach epikurisch-lukrezischer Lehre — ebenfalls Teil des Körpers (III, 94. 136.), ja selbst aus feinsten körperlichen Atomen darin gebildet (III, 179), mithin geht sie mit dem Körper zugleich unter:

Sic animus per se non quit sine corpore et ipso
Esse homine, illius quasi quod vas esse videtur (III, 554),
Quippe etenim mortale aeterno iungere et una
Consentire putare et fungi mutua posse,
Desipere est! (III, 800).

Also ist auch der Glaube an eine Unterwelt mit ihren Schrecken nutzlos und thöricht,

At contra nusquam apparent Acherusia templa.
Nec tellus obstat, quin omnia dispiciantur,
Sub pedibus quaecumque infra per inane geruntur. (III, 25.)

Ein wonniges Gefühl ergreift bei diesem Satze den Dichter, dass er in überströmender Dankbarkeit gegen Epikurus als den Befreier der geängstigten Seele ausruft:

His ibi me rebus quaedam divina voluptas
Percipit atque horror, quod sic natura tua vi
Tam manifesta patens ex omni parte retecta est. (III, 28).

Nachdem er noch einige, übrigens vorzüglich poetische Exkurse über die Notwendigkeit des Todes und die Wohlthat einer vollständigen Auflösung des Körpers und der Seele gegeben, die sich etwa in dem Worte: Das Leben ist der Güter höchstes nicht! zusammenfassen lassen, schreitet er zur Erklärung des Unterweltsmythus:

„Was von den Seelen im Acheron erzählt wird, das ist alles im gegenwärtigen Leben auf Erden vorhanden!“ (III, 978).

In dem Mythus von **Tantalus** folgt Lukrez nicht dem Homer (Odyssee, XI, 528), sondern dem Sophokles, Aeschylus, Archilochus, Alkman, Alcäus, Pindar (cf. Preller, griech. Myth. 676), indem er einen drohenden Felsen über seinem Haupte schweben lässt, und nun sagt er: Tantalus ist der Mensch, welcher, von eitler Furcht vor den Göttern gequält, mit Angst auf die Zufälligkeiten hinschaut, die das Schicksal ihm bringen könnte (III, 980).

Tityos, den Lukrez ganz wie Homer (Od. XI, 576) über neun Morgen ausgestreckt daliegen lässt, während die Geier ihm die Brust zerfleischen, das ist der Mensch, den die Glut der Liebe, banger Kummer oder irgend eine andere Sorge des Herzens schmählich aufzehrt (III, 984).

Sisyphus wälzt mit unermüdlicher Anstrengung den Felsblock den Berg hinan, aber jener stürzt, sobald er den Gipfel erreicht hat, immer wieder in die Ebene hinab.

Das ist, wie wir es im Leben vor Augen haben, der Mensch, welcher beständig „Bündel und Beil“ (fasces saevasque secures) d. h. die Oberherrschaft vom Volke zu erringen trachtet, doch abgewiesen, besiegt und traurig davongehen muss (III, 995).

Die **Danaiden** endlich, jene blühenden Jungfrauen, die stets das Nass mit durchlöchertem Gefäss zu schöpfen bemüht sind, das ist unser undankbares Gemüt, welches nimmer genug des Guten zu empfangen, nie sich sättigen zu können meint: wie auch der Kreislauf der Jahre uns mit Frucht und Ergötzungen aller Art erfreut, nimmer erfüllen uns des Lebens Güter mit Zufriedenheit (III, 1003).

So ist denn der **Tartarus** mit allen seinen Qualen, seinen **Furien** und seinem **Cerberus** nichts Besonderes ausserhalb unserer Welt, sondern bei uns selbst sind die Schrecken der Strafen für schändliche Thaten, die Bussen für Verbrechen: Kerker (carcer und robur, wie das Staatsgefängnis robur Tullianum in Rom), Sturz vom Felsen (horribilis de saxo iactus deorsum), Geissel (verbera), Henkersknechte (carnifices), Pech (pix), glühendes Eisen (lamina, eigentlich glühendes Metallblech, als Folterwerkzeug), Fackeln (taedae), und sind diese nicht da, so wendet das böse Gewissen den Stachel an, vorausfürchtend, was noch kommen könne, nicht wissend, wo und wann das Ende der

Strafe eintreten werde, ja noch dazu fürchtend, dass vielleicht im Tode diese noch schwerer werde —:

Hinc Acherusia fit stultorum denique vita! (III, 1010 ff.)

Und was nun die sogenannten **Pforten der Unterwelt** anbetrifft, welche man hier und da an sumpfigen, unzugänglichen Orten annahm, die **avernischen Örter und Seen**, so sagt Lukrez:

Principio, quo **Averna** vocantur nomine, id ab re
Inpositum'st, quia sunt **avibus** contraria cunctis,
E regione ea quod loca cum venere volantes,
Remigi oblitae pennarum vela remittunt,
Praecipitesque cadunt molli cervice profusae
In terram, si forte ita fert natura locorum,
Aut in aquam, est si forte lacus substratus Averni. (VI, 740.)

Er leitet also schon den Namen Avernus (wie das griechische *ἄορνος*) von dem natürlichen Grunde ab, dass dort die **Vögel** durch den Pesthauch getötet werden. (cf. Preller, gr. M. 672). So ist ihm die Stelle bei Cumae bekannt, wo schwefelerfüllte Berge aus heissen Quellen tödliche Dämpfe aufsteigen lassen, eine zweite zu Athen, hoch auf der Burg, nahe dem Tempel der Pallas Athene, wohin sich nicht einmal die Krähen, selbst wenn Opferduft vom Altare aufsteigt, zu schwingen wagen; griechische Dichter haben gesungen, dass Pallas selbst sie oder auch die Wächter verscheuchen, aber das ist unwahr. Auch von einem dritten Orte in Syrien hat er gehört, wo selbst Vierfüssler von der Gewalt der Pestluft niedergeworfen werden, wie es geschieht, wenn den unterirdischen Göttern Opfer geschlachtet werden. (VI, 756).

Der ganze Schluss des sechsten Gesanges bei Lukrez beschäftigt sich übrigens mit einer Reihe von Beispielen, welche die tödliche Wirkung der in der Erde verborgenen und die Lebensluft verderbenden Dünste und den Ursprung der Krankheiten und Seuchen auf natürliche Gründe zurückführen.

Auch **Blitz** und **Donner** spricht Lukrez, dem Volksglauben entgegengesetzt, der Einwirkung der Götter ab; weder **Juppiter noch andere Götter** können etwas damit zu schaffen haben, weil die Erscheinungen ganz von selbst durch Wolken, Luft und Winde hervorgerufen werden. Wenn etwa ein Juppiter, meint Lukrez, Blitze schleuderte und Donner erregte, warum treffe er nicht den Verbrecher? warum schade er so oft dem Unschuldigen? warum verschwende er so oft die himmlischen Funken an verödeten Orten? — Etwa, um seine Arme zu üben oder seine Schultern zu stärken? Warum werfe er nie aus heiterem, klarem Himmel, sondern nur aus Gewölk seine Geschosse herab? Warum blitze er ins Meer? Was haben ihm die Wogen, die Felder gethan? Warum treffe er sogar die heiligen Tempel, seine eigenen Wohnungen? warum die heiligen Bildnisse der Götter? Warum suche er vorzugsweise erhabene Stellen aus, die Blitze dahin zu senden? Eine Gottheit möchte doch so nicht verfahren! Und in der That beruhe auch Blitz und Donner auf ganz natürlichen Vorgängen im Weltenraume. — Diese Vorgänge versucht Lukrez in längerer Auseinandersetzung auch darzustellen. (cf. VI, 387 ff.). —

Das Bestreben des Lukrez ist, wie wir sehen, bei der Erörterung aller Mythen oder des volkstümlichen religiösen Götterglaubens also darauf gerichtet, den Menschen die Natur aus sich heraus zu erklären, ihnen die abergläubische Furcht vor den Göttern zu nehmen und sie zu einer vernünftigen Lebensweise und Lebensanschauung zu führen.

Weit entfernt, durch näheres Eingehen auf den Volksglauben diesen etwa reformieren zu wollen, erklärt er vielmehr gerade ihn für höchst verderblich, ja für die Ursache so mancher schändlicher Verbrechen. Er bekräftigt dies Urteil durch die Erzählung von dem Opfer der **Iphigenia.**

Die Griechen, auf der Fahrt nach Troja begriffen, werden durch ungünstigen Wind in Aulis festgehalten. — Dass dies Missgeschick eingetreten, weil Agamemnon eine heilige Hirschkuh der Artemis getötet hat, und dass der Seher Kalchas (nach andern das Orakel) zur Versöhnung der Göttin die Opferung seiner Tochter Iphigenia angeraten, davon erwähnt Lukrez nichts ausdrücklich, wie er übrigens in der ganzen Darstellung von andern Erzählern erheblich abweicht; aber auf einen religiösen Grund deutet auch er hin. — Am Altare der Göttin steht der trauernde Vater, ihm zur Seite die Priester, den Mordstahl vor Iphigenia verbergend, und die Führer der Griechen. Alle schauen mit Thränen in den Augen auf die nichts ahnende Unglückliche, die, mit dem Opferbande geschmückt, plötzlich ergriffen, zitternd zum Altare geführt und geopfert wird: sie, die also vergeblich mit dem süssen Vaternamen den grausamen König geehrt, die, statt nach vollendeter Weihe bei jauchzendem Hymenäus zur Hochzeit geführt zu werden, nun dazu bestimmt war,

[Ut] casta inceste, nubendi tempore in ipso,
Hostia concideret mactatu maesta parentis,
Exitus ut classi felix faustusque daretur.

Wie wenn er selbst noch beim Erzählen in Zorn gerate, ruft Lukrez aus:

Tantum religio potuit suadere malorum! (I, 80 ff)

Was ist aber dann von der Religion d. h. dem Glauben, der Scheu, der Ehrfurcht vor den Göttern zu halten?

Sie ist, wie Lukrez wiederholt entwickelt, entstanden, weil die Menschen die **wahre** Natur der Götter nicht richtig erkannt haben. Dem Wesen einer Gottheit, meint er, entspreche es, dass sie fern von unserm irdischen Thun und unsern Sorgen in seligster Ruhe unsterbliches Leben geniesse:

Omnis enim per se divôm natura necessest
Inmortali aevo summa cum pace fruatur
Semota ab nostris rebus seiunctaque longe;
Nam privata dolore omni, privata periclis,
Ipsa suis pollens opibus, nil indigna nostri,
Nec bene promeritis capitur neque tangitur ira. (II, 644).

Es giebt also auch nach Lukrez Götter, aber gottlos ist der, welcher sie mit menschlichem Sinnen, Sorgen und Trachten begabt, und ihre Wohnungen sind in keinem Teile der Welt selbst vorhanden (V, 146), sie sind unsern irdischen Stätten durchaus unähnlich (V, 153), sie sind

— — — — sedes quietae,
Quas neque concutiunt venti ac nubila nimbis
Aspergunt neque nix acri concreta pruina
Cana cadens violat semperque innubilus aether
Integit, et large diffuso lumine rident (III, 18),

und in diesen Räumen, von Epikurus und andern „Intermundien“ genannt, leben die Götter gänzlich für sich in friedlicher Ruhe (II, 1092).

Die unwillkürliche, ja notwendige Schlussfrage, was denn überhaupt noch die Aufstellung solcher Götter bezwecke, lässt Lukrez völlig beiseite. Man wird kaum fehl gehen, wenn man behauptet, dass auch er wie sein grosser Meister Epikurus sich nicht ganz von irgendwelchem Gottesglauben lossagen konnte oder durch Hinweis auf eine absolute, dem menschlichen Begriffsvermögen entrückte intermundiale Göttlichkeit wenigstens eine gewisse Art von Religiosität bewahren mochte, die die Volksmenge, wenn sie sie auch nicht verstand, doch vielleicht achtete. Die heilige Begeisterung, mit der Lukrez seine philosophischen Sätze vorträgt und zu beweisen sucht, muss seiner Zeit sicherlich einen tiefen Eindruck gemacht haben, wie sie ja heute noch unsere hohe Bewunderung erregt. —

Wir betrachten nun weiter:

Die Mythen und religiösen Anschauungen, die Lukrez lediglich als Dichter benutzt.

Was der Dichter überhaupt zur Rechtfertigung seiner poetischen Darstellung der schwierigen und oft dunkeln, also nur mühsam zu erfassenden philosophischen Lehren anführt, nämlich, dass er gleich geschickten Ärzten, welche kranken Kindern den bittern, aber heilsamen Wermut in Bechern mit honigbestrichenen Rändern darreichen, für seinen Vortrag das süssredende Lied der Pieriden wählt —

. . . . volui tibi suaviloquenti
Carmine Pierio rationem exponere nostram
Et quasi Musaeo dulci contingere melle (I, 945), —

das gilt zugleich für seine zweite Art der Behandlung alles Mythologischen.

Wir kommen hier wieder zuerst auf den Anfang seines Werkes zurück, wo er in herrlichen Versen die Göttin **Venus** anruft. Man müsste jedem Dichter die poetische Licenz absprechen, wenn man an dieser Anrufung Anstoss nehmen wollte. Gerade die Göttin, in welcher der Volksglaube das Ideal der Schönheit verehrte und der man den Ursprung der wichtigsten Triebe des Lebens zuschrieb, schien ihm geeignet, den Begriff der ganzen Natur, von der er reden wollte, zu personifizieren, und dazu kam wohl auch, dass er dem römischen Volke, welches seinen Ursprung selbst von der Göttin Venus herleitete, mit ihrer Lobpreisung als Schöpferin aller Dinge eine artige Schmeichelei sagen wollte. (Vgl. Preller, röm. Myth. p. 390). Darum ruft er sie an:

Aeneadum genetrix, hominum divomque voluptas,
Alma Venus . . . .
. . . . per te quoniam genus omne animantum
Concipitur visitque exortum lumina solis — (I, 1)

und bittet sie um Hülfe bei seiner Arbeit und Liebreiz für seine Worte, und damit kein Kriegslärm ihn störe, möge sie den Kriegsgott Mavors mit ihrem Liebesbann umstricken und —

suavis ex ore loquellas
Funde petens placidam Romanis, incluta, pacem. (I, 39).

Und wie reizvoll lässt er die Göttin erscheinen! Wenn der Frühling naht, schreitet die hehre Venus unter den Gestirnen und über Land und Meer dahin (vergl. V, 737: it ver et Venus), die Wolken weichen zurück, die Winde legen sich, die geschmückte Erde (daedala tellus) treibt liebliche Blumen hervor, die ruhige Meeresfläche lacht ihr entgegen, der heitere Himmel erglänzt, die Vögel der Luft verkünden ihr Nahen, die munteren Herden springen umher und selbst der reissende Bergstrom hält sie nicht auf, — alles, alles folgt dem Locken der Leben spendenden Gottheit. Es ist ein anmutiges dichterisches Bild der Natur selbst zur Frühlingszeit, das die Brust mit Entzücken erfüllt. —

Ebenso dichterisch stellt Lukrez später einmal, wo er von dem Satze spricht: „Nichts löst sich in nichts auf — die Uratome sind unvergänglich!" die Venus als Schöpferin auf: „Woher brächte denn Venus die Arten der Wesen immer wieder ans Licht? Woher ernährte sie die buntgestaltete Erde, woher gäbe sie Wachstum, Futter?" (I, 227). Sehr häufig spricht der Dichter von der Liebe in ihren verschiedenen Stadien unter Benutzung des Namens der Göttin, so: Veneris qui telis accipit ictus — unde feritur, eo tendit (IV, 1052); Veneris dulcedinis in cor stillavit gutta (1059); amantes cupide in Veneris compagibus haerent (1113), nec Veneris fructu caret is, qui vitat amorem (1073); conubia Veneris (III, 776) u. s. w.; den Namen der Venus Volgivaga endlich, welche die Römer mit der Venus Erycina identifizierten und der von gewissen Personen am 23. April ein besonderer Festtag vor dem collinischen Thore geweiht war (cf. Preller, röm. Myth. p. 396) verwertet Lukrez für die Bezeichnung der freien Liebe (IV, 1071). —

Kehren wir noch einmal zu dem schönen Bilde des Frühlings zurück, so haben wir hier neben der Leben und Segen spendenden Venus auch noch andere Gottheiten als poetische Zieraten zu merken, an welche der Dichter dann auch die übrigen Jahreszeiten knüpft. Die Verse sind so schön, dass wir sie selbst hersetzen:

It Ver et Venus, et Veris praenuntius ante
Pennatus graditur **Zephyrus**, vestigia propter
Flora quibus mater praespargens ante viaï
Cuncta coloribus egregiis et odoribus opplet.

Sequitur autem Aestas (Calor)

. . . . . et comes una
Pulverulenta **Ceres** et Etesia flabra Aquilonum.
Inde Autumnus adit, graditur simul **Euhius Euan.**
Inde aliae Tempestates Ventique secuntur,
Altitonans **Volturnus** et **Auster** fulmine pollens.
Tandem Bruma nives adfert pigrumque rigorem,
Prodit Hiemps, sequitur crepitans hanc dentibus Algor (V, 737).

So folgt Lukrez in der Schilderung der **Jahreszeiten** mit ihren Gottheiten ganz dem Volksglauben, aber auch nur, um die dem Volke geläufigen Namen für die Erscheinungen

selbst zu setzen: die Zeit der Blüte repräsentiert die Mater Flora, die Getreidereife die Ceres, die Zeit der Weinernte der Gott Bacchus, den der Dichter Euhius Euan nennt*); dazwischen treten die Namen verschiedener **Windgottheiten** auf: Zephyrus, den Lukrez auch Favonius nennt (I, 11), Volturnus, der nach Seneca (quaestt. nat. V, 16) mit Eurus identisch ist, Auster, der Gewitterwind, von dem Servius zu Vergil. Aen. VIII, 429 sagt: Nonnulli manubias fulminis his numinibus i. e. Jovi, Junoni, Marti et Austro vento adserunt attributas.

Ausdrücklich ermahnt Lukrez seinen Freund Memmius, sich doch von dem allgemeinen Aberglauben loszusagen, dass jene Winde wirklich Götter seien; nichts als eitle Furcht beherrsche die Herzen der Menschen, weil sie eben den wahren Grund, die allem Gewordenen innewohnende, verborgene Macht, nicht genug erforschen und erkennen (cf. V, 1225 und vorher).

Einen dichterischen Scherz erlaubt sich Lukrez mit den **Bezeichnungen der verschiedenen Mädchengestalten**, die wir, wenn auch nur einige Götternamen vorkommen, doch der Vollständigkeit halber sämtlich hersetzen wollen. Ist das Liebchen schwarz, sagt er, so heisst es: melichrus (*μελίχροος*) eine Brünette; ist sie unsauber: acosmos (*ἄκοσμος*) eine, die keinen Putz liebt; ist sie blaugrau-äugig (caesia): Palladium, das reine Pallasbild (*γλαυκῶπις Ἀθήνη*); ist sie nervig und dürr wie Holz: ein Rehchen (dorcas, *δορκάς*); ist sie klein wie eine Zwergin (pumilio): eine reizende Charitin (*Χαρίτων μία*), tota merum sal, ganz der reine Ausbund; ist sie himmelhoch lang (magna atque inmanis): die wunderbar Erhabene (cataplexis); stammelt sie: traulizi, *τραυλίζει*, sie lispelt; ist sie stumm: sie ist sittsam bescheiden (pudens); ist sie aber leidenschaftlich, verhasst, geschwätzig: Lampadium, ein Fackelchen, flackerndes Kerzchen; kann sie vor Magerkeit kaum leben: ischnon eromenion (*ἰσχνὸν ἐρωμένιον*), eigentlich „ein dürres Liebchen“, etwa „ein zartes Püppchen“; stirbt sie fast vor Husten: rhadine (*ῥαδινή*), ein schwankendes Rohr; ist sie vierschrötig dick und vollbrüstig: Ceres, welche den Bacchus säugt (statt vierschrötig dick gemina liest Lachmann: Lamia = Hexe); ist sie stumpfnasig (simula): eine Silena oder Satura; hat sie plumpe Lippen: ein Kussmäulchen, philema. (IV. 1160). Alle diese Bezeichnungen, ob sie sich auf Vergleiche mit Gottheiten beziehen oder nicht, nennt Lukrez Thorheiten und Spielereien, die eben nur zum jeweiligen Ausputz benutzt werden, ohne etwas mit religiösen Ideen zu thun zu haben.

Bei dem Versuche, **die Entstehung von Tag und Nacht** zu erklären (V, 650), knüpft der Dichter ferner an die üblichen Sagen vom Sonnengotte **Sol** und der **Göttin Matuta** an, wieder nur, um damit seiner Redeweise einen Schmuck zu verleihen. Da sagt er, die Nacht bedeckt mit gewaltigem Dunkel den Erdkreis, weil entweder Sol, wann er

---

*) Interessant ist die Zusammenstellung aller Namen dieses Gottes bei Ovid, met. IV, 11:

Bacchumque vocant Bromiumque Lyaeumque
Ignigenamque satumque iterum solumque bimatrem.
Additur his Nyseus indetonsusque Thyoneus
Et cum Lenaeo genialis consitor uvae
Nyteliusque Eleleusque parens et Iacchus et Evan (Euhan)
Et quae praeterea per Graias plurima gentes
Nomina, Liber, habes.

die Rosse nach langer Fahrt bis zum Rande des Himmels getrieben, ermattet sein Feuer verhauchet, welches vom weiten Wege und vom Anstosse der Luft geschwächt ist, oder weil eben dieselbe Kraft, welche ihn zwang, seine Fahrt über der Erde zu machen, ihn nun zwingt, dieselbe auch unterhalb der Erde fortzusetzen. Der Sonne aber eilet voraus die **Mater Matuta**, die Morgenfrühe, die zu bestimmter Zeit die **rosige Aurora** über den Äther entsendet. — Der Kultus aller dieser Gottheiten war dem Dichter also wohlbekannt. Beiläufig sei hier erwähnt, was Cicero von der Matuta sagt: Ino, Cadmi filia, nonne Leucothea nominata a Graecis, Matuta habetur a nostris? (Tuscul. disp. I, 12, 28) und: Ino dea ducetur, quae Leucothea a Graecis, a nobis Matuta dicitur, quum sit Cadmi filia (De nat. deor. III, 19, 48). Sie ist aber als Mater Matuta schon früh als italische Gottheit verehrt, wie Janus als Pater Matutinus (cf. Preller, griech. Myth. p. 496, röm. Myth. p. 285). — Auf die recht wunderlichen Erklärungen der Morgenfrühe, der Morgenröte und des verschiedenen Lichtwechsels bei Lukrez ist hier nicht der Ort, näher einzugehen; es genügt für unsern Zweck der Hinweis, dass er auch bei diesen Naturerklärungen nur die dem Volke bekannten Namen für die Sache benutzen wollte. — Der mit dem griechischen Phoebus Apollo identifizierte Sonnengott erscheint übrigens auch bei Lukrez als der **Orakelgott**, dem der Lorbeer heilig ist; doch stellt Lukrez die delphischen Orakelsprüche weit unter die Aussprüche mancher Philosophen (I, 736 und vorher u. V, 112) und den phöbeischen Lorbeer erwähnt er nur als einen mit furchtbarem Prasseln verbrennenden Stoff (VI, 154). Auch als **Musengott** deutet er den Apollo nur beiläufig in dem Ausdruck an: Phoebea daedala chordis carmina (II, 505), und dass er die **Musen** selbst so oft hervorhebt, nur um damit die Dichtkunst und Musik zu bezeichnen und zu preisen, sehen wir an zahlreichen Stellen, von denen etwa ausgewählt seien:

I, 922: . . . . . acri
Percussit thyrso laudis spes magna meum cor
Et simul incussit suavem mi in pectus amorem
Musarum, quo nunc instinctus mente vigenti
Avia Pieridum peragro loca nullius ante
Trita solo ct.;

I, 928: . . . . . iuvatque novos decerpere flores
Insignemque meo capiti petere inde coronam,
Unde prius nulli velarint tempora Musae;

I, 933: . . . . . obscura de re tam lucida pango
Carmina, Musaeo contingens cuncta lepore;

I, 945: . . . . . volui tibi suaviloquenti
Carmine Pierio rationem exponere nostram
Et quasi Musaeo dulci contingere melle;

II, 412: . . . . . Musaea mele, per chordas organici quae
Mobilibus digitis expergefacta figurant;

III, 1037: . . . . . Heliconiadum comites (i. e. poetae), quorum unus Homerus
Sceptra potitus eadem aliis sopitu' quietest;

IV, 589: Fistula silvestrem ne cesset fundere Musam;

V, 1398: . . . . . agrestis tum Musa vigebat. —

Endlich ruft der Dichter, da er sich anschickt, vom Gewitter zu reden und dessen natürliche Ursache zu erklären, sogar die Muse **Kalliope** an, als ob er sich mit besonderer Kraft ausrüsten wolle (VI, 92):

Tu mihi supremae praescripta ad candida calcis
Currenti spatium praemonstra, callida Musa
Calliope, requies hominum divomque voluptas,
Te duce ut insigni capiam cum laude coronam!

Sie also, die Wonne der Menschen und Götter, solle ihm, der nun zum Ziele seiner Bahn eile, selbst den Weg zeigen, damit er den Kranz mit Ruhm erreiche. — Kalliope ist die Muse des heroischen Gesanges; unter ihrem Namen wünscht sich also der Dichter nichts anderes als Erhöhung seiner eigenen Kraft und Begeisterung, um für die hohen Dinge, die er schildern und erklären will, die rechten Worte, den überzeugenden Ausdruck und Schwung zu finden.

Einmal beruhigt der Dichter seinen Freund Memmius über den leicht möglichen Gedanken, dass diejenigen, welche die Göttlichkeit von Sonne, Mond, Sternen, Erde und Himmel leugnen und nach andern Schlüssen trachten, sich eines ungeheueren Frevels schuldig machten und Strafe büssen müssten,

Qui ratione sua disturbent moenia mundi
Praeclarumque velint caeli restinguere solem,
Immortalia mortali sermone notantes (V, 119).

Hierbei benutzt er zum poetischen Vergleich die Erinnerung an die himmelstürmenden **Giganten**, die er schon früher in das Reich der Fabel verwiesen hat (IV, 136), und warnt demgemäss auch vor solchem Aberglauben.

Es bleiben nun noch zwei Mythen übrig, die Lukrez im wesentlichen nicht ganz wegleugnen will, aber auch nur anführt, um das Verdienst seines Meisters Epikurus noch höher zu stellen und den Menschen die abergläubische Furcht zu nehmen, oder um sie zum Ausschmuck seiner vielleicht zu trockenen Doktrin zu benutzen: die Sagen vom **Herkules** und vom **trojanischen Kriege.**

Er erwähnt des Herkules berühmte Thaten: die Besiegung des nemeischen Löwen, des arkadischen Ebers, des kretensischen Stieres, der lernäischen Hydra, des dreigestalteten Riesen Geryon, der feuerschnaubenden Rosse des Diomedes, der stymphalischen Vögel, des die Hesperiden-Äpfel bewachenden Drachen, und sagt: „Was ist es denn für ein grosses Verdienst, solche Ungetüme bezwungen zu haben? Wären sie noch da, was könnten sie uns schaden, da sie ja an fernen Gestaden hausten, die keiner von uns zu betreten nötig hat? Noch giebt es viele Ungeheuer überall in der Welt:

Quae loca vitandi plerumque est nostra potestas.

Viel grösser also ist das Verdienst des Mannes, der uns die Unruhe im Herzen fortnimmt, und viel schlimmer sind die Ungetüme in unserer Brust wie: Hochmut, Unsauberkeit, Frechheit, Schwelgerei, Faulheit:

Haec igitur qui cuncta subegerit ex animoque
Expulerit dictis, non armis, nonne decebit
Hunc hominem numero divom dignarier esse?“ (V, 49).

Von der **trojanischen Sage** endlich weiss Lukrez zu erzählen: Helena, die Tochter des Tyndarus und der Leda, ist von dem phrygischen Alexander, den ihre Schönheit entflammt hat, geraubt worden. Das giebt Anlass zum Kriegszuge der Griechen gegen Troja. Nach blutigen Schlachten gelingt es erst durch die List mit dem hölzernen Pferde, in die Stadt einzudringen; in der Stille der Nacht entsteigen die auserwählten Griechen dem Bauche des Pferdes und setzen die königliche Burg Pergamum in Brand. — Das ist ein Beispiel, welches der Dichter-Philosoph benutzt, um damit seine Erklärung des Begriffes **„Zeit“** zu illustrieren. Das Ereignis als solches nimmt er als wirklich geschehen an, aber es sei nichts **„Seiendes“.** Was man unter dem Worte „Zeit“ begreife, sei eben jenes Geschehene; Geschehenes aber sei nicht wie „Körper“ von eigenem Bestand und Wesen, auch nicht wie das „Leere“, sondern — Ereignis beider, der Körper und des Raumes, in welchem sich jegliches zutrug. (I, 459):

Nam quaecunque cluent, aut his **coniuncta** duabus
Rebus ea invenies aut horum **eventa** videbis. (I, 449).

Unter **coniunctum** versteht Lukrez das dem Körper und Leeren eigentümlich und unabtrennbar Angehörige, das proprium accidens, wie das Gewicht beim Steine, die Wärme beim Feuer, die Berührung beim Körper, unter **eventum,** das zufällig und allgemein Hinzutretende, das commune accidens, welches, ob gerade vorhanden oder nicht, die Natur der Dinge nicht stört, wie Knechtschaft, Armut, Reichtum, **Krieg,** Eintracht u. s. w. —

Dieser recht schwierige Satz führt, wie wir sehen, uns wieder auf die lukrezische Philosophie zurück. —

Wie spröde und wunderlich auch oftmals der philosophische Stoff des Gedichtes ist, so ist doch nicht zu bestreiten, dass Lukrez ihn mit vieler Kunst in ein Ganzes verwebt und mit wohlthuender Wärme durcharbeitet hat. Seine heilige Begeisterung im Kampfe gegen den Aberglauben erregt deshalb nicht minder Interesse wie der an vielen Stellen mit blühender Malerei hervortretende poetische Aufschwung. —

Franz Siemering.

Schul-Nachrichten.

I. Die allgemeine Lehrverfassung der Schule.

1. Übersicht über die einzelnen Lehrgegenstände und die für jeden derselben bestimmte wöchentliche Stundenzahl.

A. Realgymnasium.

	VI.	V.	IV.	U. III.	O. III.	U. II.	O. II.	U. u. O. I.	Summa.
Christliche Religionslehre . . .	3	2	2	2	2	2	2	2	17
Deutsch	3	3	3	3	3	3	3	3	24
Latein	8	7	7	6	6	5	5	5	49
Französisch	—	5	5	4	4	4	4	4	30
Englisch	—	—	—	4	4	3	3	3	17
Geschichte und Geographie . .	3	3	4	4	4	3	3	3	27
Rechnen und Mathematik . . .	5	4	5	5	5	5	5	5	39
Naturbeschreibung	2	2	2	2	2	2	—	—	12
Physik	—	—	—	—	—	3	3	3	9
Chemie	—	—	—	—	—	—	2	2	4
Schreiben	2	2	—	—	—	—	—	—	4
Zeichnen	2	2	2	2	2	2	2	2	16
Summa	28	30	30	32	32	32	32	32	248

B. Vorschule.

	III.	II.	I.	Summa.
	Vorschulklasse.			
Religionslehre	2	2	2	6
Deutsch	—	2	4	6
Lesen	5	5	6	16
Rechnen	4	4	4	12
Anschauung	—	1	1	2
Schreiben	4	4	4	12
Summa	15	18	21	54

2. Übersicht über die Verteilung der Lehrgegenstände unter die einzelnen Lehrer.

Lehrer.	Ordinarius von	I.	O. II.	U. II.	O. III.	U. III.	IVA.	IVB.	V.	VI.	1. Vorschulklasse.	2. Vorschulklasse.	3. Vorschulklasse.	Summa.
1. **Dangel,** Direktor.	I.	3 Dtsch. 3 Engl.	3 Engl.	3 Engl.										12
2. Prof. **Mogk,** 1. Oberlehrer.	O. II.	5 Latein.	3 Dtsch. 5 Latein.			6 Latein.								19
3. Prof. **Gräter,** 2. Oberlehrer.	U. II.	2 Relig. 4 Franz.	2 Relig. 4 Franz.	2 Relig. 4 Franz.	2 Relig.									20
4. Prof. **Krüger,** 3. Oberlehrer.		5 Math. 2 Chem.	5 Math. 2 Chem.	5 Math. 2Naturb.										21
5. **Thalmann,** 4. Oberlehrer.		3 Phys.			5 Math.	5 Math.			4 Rechn. 2Naturb.	2 Naturb.				21
6. **Knaake,** 5. Oberlehrer.	O. III.	3 Gesch. u. Geogr.	3 Gesch. u. Geogr.	3 Gesch. u. Geogr.	6 Latein. 4 Gesch. u. Geogr.		2 Relig.							21
7. Dr. **Siemering,** 1 ordentl. Lehrer.	V.	1 Gesang (I.–IVB.)		3 Dtsch. 5 Latein.			3 Dtsch.		3 Dtsch. 7 Latein.					22
8. **Berent,** 2. ordentl. Lehrer.					2 Naturb.	4 Gesch. u. Geogr. 2 Naturb.	4 Gesch. u. Geogr. 2 Naturb. (IVA.–IVB.)	5 Math.	3 Gesch. u. Geogr.					22
9. **Duvinage,** 3. ordentl. Lehrer.	U. III.				4 Franz.	2 Relig. 4 Franz.		2 Relig. 5 Franz.	2 Relig. 5 Franz.					24
10. **Söcknick,** 4. ordentl. Lehrer.		8 Turnen (I.–VI.)	3 Phys.	3 Phys.			5 Math.			5 Rechn.				24
11. **Polenz,** 5. ordentl. Lehrer.	IV. B.					3 Dtsch.		3 Dtsch. 7 Latein.		8 Latein. 3 Gesch. u. Geogr.				24
12. **Kantel,** 6. ordentl. Lehrer.	IV. A.				3 Dtsch. 4 Engl.	4 Engl.	7 Latein. 5 Franz.							23
13. **Taudies,** technischer Lehrer.	VI.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn. 2 Schrb. 2Gesang.	3 Dtsch. 2 Zeichn. 2Gesang.				27
14. **Lehmann,** 1. Vorschullehrer.	1. Vorschulkl.									3 Relig. 2 Schrb.	2 Relig. 4 Dtsch. 6 Lesen. 4 Rechn. 2 Schrb.	2 Schrb. 1Gesang. (1.–2. Vorschulkl.) 2 Schrb.		28
15. **Baltruweit,** 2. Vorschullehrer.	2. und 3. Vorschulkl.										1 Ansch. 1Turnen. (1.–2. Vorschulkl.)	2 Dtsch. 5 Lesen. 4 Rechn.	2 Relig. (2.–3. Vorschulkl.) 9 Lesen u. Schrb. 4 Rechn.	28

3. Übersicht über die während des Schuljahres 1890/91 durchgenommenen Pensen.

Prima. Ordinarius: Der Direktor.

1. Religion, 2 St. Kirchengeschichte, Lektüre des Johannis-Evangeliums. Wiederholung früherer Pensen nach Hollenberg und der hauptsächlichsten Kirchenlieder. — Graeter.

2. Deutsch, 3 St. Kurzer Überblick über die älteste Litteraturgeschichte. Die höfischen Epiker des Mittelalters kurz besprochen. Walther von der Vogelweide, einzelne Lieder und Sprüche gelernt. Aus der Reformationszeit: Luther und Hans Sachs Klopstocks Oden mit Auswahl, einige gelernt. Lessings Leben und Werke. Die Abhandlungen über die Fabel; ausgewählte Kapitel aus dem Laokoon und der Hamburgischen Dramaturgie. — Der Direktor.

Themata der Aufsätze: 1. Die Kunst zu vergessen. — 2. Übersetzung eines Abschnitts aus Macaulay's History of England. (Kl. A.) — 3. Charakteristik Siegfrieds. — 4. Das Recht des Menschen über die Tiere. — 5. Den Menschen adelt, — Den tiefstgesunkenen, das letzte Schicksal. — 6. Stoffe, Form und Sprache der Klopstockschen Oden. — 7. Antonius und Brutus in ihrer Stellung zu Caesar. (Nach Shakespeares Julius Caesar.) — 8. Was du ererbt von deinen Vätern hast, — Erwirb es, um es zu besitzen. — 9. Inhaltsangabe der drei ersten Abschnitte von Lessings Laokoon. (Kl. A.) — Themata für die Abiturientenprüfungen: Michael 1890: Kenntnisse sind der beste Schatz. — Ostern 1891: Mit welchem Recht kann der Deutsche auf sein Vaterland stolz sein?

3. Latein, 5 St. Lektüre: Cic. de amicitia, Liv. XXIX. Tac. Germania c. 1—27. Vergil Aen. I und II. Hor. od. I und II mit Auswahl. 14 tägige Extemporalien. — Mogk.

4. Französisch, 4 St. Lektüre: Lanfrey, histoire de Napoléon I.; Molière, l'Avare und ausgewählte Stücke aus Herrig und Burguy. Sprechübungen im Anschluss an die Lektüre und an gegebene Stoffe. Wiederholung der Grammatik nach Schmitz, Prosodie, Synonymik, Vorträge; Exercitien und Extemporalien wöchentlich wechselnd. — Gräter.

Themata der Aufsätze: 1) L'époque des Croisades. — 2. La mort de Siegfried. — 3. La paix d'Hubertsbourg et les années de paix jusqu'au trépas de Frédéric le Grand. (Kl. A.) — 4. a) Analyse de l'Iphigénie de Racine. b) Analyse des deux premiers actes du Britannicus de Racine. — 5. Lequel est le plus grand, de César ou d'Alexandre? — 6. La première guerre de Coalition (Kl. A.) — 7. La troisième guerre de Coalition et ses conséquences pour la Prusse. — 8. La fondation des Etats germaniques sur le sol romain. — 9. Napoléon au comble de sa puissance et les premiers présages de sa chute prochaine. — Themata für die Abiturientenprüfungen: a) Michaelis 1890: La guerre de 1866. — b) Ostern 1891: Frédéric-Guillaume, le Grand Electeur, comme fondateur de la grandeur prussienne. —

5. Englisch, 3 St. Macaulay's History of England, Chapter I; Shakespeare's Julius Caesar. Wöchentlich abwechselnd Extemporalien und Exercitien. Gelegentliche grammatische Wiederholungen. Sprechübungen. — Der Direktor.

6. Geschichte und Geographie, 3 St. Neuere Geschichte von 1740 bis auf die Jetztzeit. Geographische Wiederholungen im Anschluss an die Geschichte. (Nach Dielitz: Grundriss der Weltgeschichte.) — Knaake.

7. Mathematik, 5 St. Wiederholung der ebnen Trigonometrie, sphärische Trigonometrie. Analytische Geometrie, geometrische Behandlung der Kegelschnitte. Arithmetische Reihen höherer Ordnung, Erweiterung des stereometrischen Pensums. Vom Maximum und Minimum. Zahlreiche Übungen und dreiwöchentliche Probearbeiten. Ellingers Leitfaden. — Krüger.

Aufgaben zu den Abiturientenprüfungen: a) Michael 1890. 1. Der Ausdruck: $-\frac{5}{2}+\frac{5}{2}i\sqrt{3}$ ist auf seine reduzierte Form zu bringen und sein natürlicher oder künstlicher Logarithmus anzugeben. — 2. Den Rauminhalt eines abgestumpften Rotationsparaboloids zu berechnen, dessen untere Grundfläche den Radius $= R$, dessen obere den Radius $= r$ hat. Die Gleichung der erzeugenden Parabel ist $y^2 = 2px$. — 3. Sinus und Cosinus von 4^0 zu berechnen. — 4. In einem rechtwinkligen Koordinatensystem sind gegeben: die Gleichung einer Geraden $x + y = 6$ und einer Kreiskurve 4. Grades $x^4 + y^4 = 626$. Es sollen die reellen Schnittpunkte beider Linien bestimmt und gezeichnet werden; die Gerade, event. auch die Kurve 4. Grades ist zu zeichnen. — b) Ostern 1891. 1. $x^5 - 5x^3y^2 - 5x^2y^3 + y^5 = 64$; $x + y = 4$. — 2. Von einer Parabel kennt man die Leitlinie, eine Tangente und den Berührungspunkt auf der letzteren; es ist der Brennpunkt zu finden und die Konstruktion beliebig vieler Punkte der Parabel anzugeben. — 3. Der Flächeninhalt eines Dreiecks ist $= 7{,}5$ qm; ferner Winkel $A = 42^0$, $B = 59^0$, $C = 79^0$; wie gross sind die drei Höhen? — 4. Gegeben ist die Gleichung einer Hyperbel; es sollen die Koordinaten desjenigen Punktes derselben gefunden werden, dessen Tangente die Hauptaxe unter einem Winkel von 45^0 schneidet. (Gleichung der Hyperbel $\frac{x^2}{a^2} - \frac{y^2}{b^2} = 1$.) —

8. Physik, 3 St. Mathematische Geographie. Mechanik der festen, flüssigen und gasförmigen Körper. Einiges aus der Akustik. 14tägige schriftliche Arbeiten. — Thalmann.

Aufgaben zu den Abiturientenprüfungen: a) Michael 1890. 1. Ein gleichseitiger Kegel (Kante $= a$) steht auf einem Cylinder von gleicher Basis. Die Dichtigkeit des Kegels soll 4mal so gross als die des Cylinders sein. Der gemeinsame Schwerpunkt soll in der Mitte der ganzen gemeinsamen Axe beider Körper liegen. Gesucht ist die Höhe des Cylinders. — 2. Der Querschnitt des Kolbens einer Dampfmaschine beträgt 3 qdm, seine mittlere Geschwindigkeit 1,2 m. Die Dampfspannung von 5 Atmosphären erfordert eine Temperatur von 153^0 C. Wieviel kg. Wasser verbraucht diese Maschine zu einer theoretischen Arbeitsleistung von 111564 Kilogrammmetern? (Druck einer Atmosphäre auf einen qcm $= 1{,}033$ kg.) — b) Ostern 1891. 1. Eine 2 kg. schwere, 20^0 C. warme Bleikugel wird aus einer Höhe von 259 m mit einer Geschwindigkeit von 20 m senkrecht hinabgeworfen. Sie fällt unten in Schnee von 0^0. Wieviel Schnee wird dadurch geschmolzen werden? Specifische Wärme des Bleis $= 0{,}031$. — 2. Ein kurzsichtiges Auge, dessen deutliche Sehweite 15 cm ist, will mittelst eines Glases in 40 cm Entfernung deutlich sehen. Welchen Krümmungsradius muss die biconcave Linse erhalten, wenn $n = 1{,}53$ ist?

9. Chemie, 2 St. Wiederholung der Metalloide, von den Metallen, den Alkalien und alkalischen Erden, vom Aluminium, Eisen, Mangan. Spektralanalyse. Zahlreiche stöchiometrische Übungen. Rüdorff, Grundriss. — Krüger.

10. Zeichnen, 2 St. a. Kunstzeichnen. Darstellung von Maschinen, Baurissen, Plänen etc. Zeichnen nach Gips und der Natur unter Anwendung des Pastellstiftes. Vergrösserungen von Photographieen etc. 1 St. b. Technisches Zeichnen. Lehre von der Perspektive in Frontal- und Über-Eck-Ansichten. Perspekt. Schattenkonstruktionen. — Taudies.

Ober-Sekunda. Ordinarius: Professor Mogk.

1. Religion, 2 St. Geschichte des Neuen Testaments nach Hollenberg, ausgewählte Lektüre aus den apostolischen Briefen und den Büchern Jesaias und Hiob; Wiederholung von Kirchenliedern und Sprüchen. — Gräter.

2. Deutsch, 3 St. Lektüre: Schillers Jungfrau von Orleans, Lessings Minna von Barnhelm, Goethes Götz von Berlichingen, Herders Cid. Ilias nach Voss, Nibelungenlied mit Auswahl. Vorträge im Anschluss an die Lektüre. Memorieren nach vorgeschriebenem Kanon. — Mogk.

Themata der Aufsätze: 1. Welche Umstände in Schillers Maria Stuart erregen besonders in uns die Gefühle der Furcht und des Mitleids? — 2. Mit welchen Gründen verteidigt Rudenz in Schillers Wilhelm Tell Akt 2 Sc. 1 seine Anhänglichkeit an Österreich? — 3. Geschichte der Jungfrau von Orleans nach Schiller. —

4. Das Romantische in der Jungfrau von Orleans. (Klassenaufsatz). — 5. Der deutsche Soldat in Lessings Minna von Barnhelm. — 6. Welche Anzeichen der neuen Zeit finden wir in Goethes Götz von Berlichingen? — 7. Wie der Herr, so der Knecht (nach Goethes Götz von Berlichingen). — 8. Des Lebens ungemischte Freude ward keinem Irdischen zu teil. — 9. Leben und Charakteristik des Cid (nach Herder). (Kl. A.) —

3. Latein, 5 St. Lektüre: Sall. bell. Iugurth. c. 4—54. Cic. de senectute. Ovid Metam. XIII. 1—704. 732—963. XIV. 155—309. Wortbildungslehre nach Schultz § 178—188. Wiederholung der Syntax. 14tägige Extemporalien. — Mogk.

4. Französisch, 4 St. Lektüre: Guizot, histoire de la révolution d'Angleterre. Racine, Athalie; Scribe & Legouvé, les doigts de fée. Sprechübungen im Anschluss an die Lektüre und an gegebene Stoffe. Alle 3 Wochen je ein Exercitium und ein Extemporale. Die Syntax nach Schmitz beendet; mündliche und schriftliche Vorübungen zu freien Arbeiten; 3 Aufsätze: 1. Alexandre le Grand. — 2. La vie d'Auguste. — 3. Charles XII, roi de Suède. — Gräter.

5. Englisch, 3 St. Lektüre: Irving's Tales of the Alhambra (Ausgabe von Velhagen & Klasing), 1. Teil. Grammatik nach Schmitz: Die Syntax der einzelnen Redeteile: vom Nomen. Alle 3 Wochen je ein Exercitium und ein Extemporale. — Der Direktor.

6. Geschichte und Geographie, 3 St. 1. Geschichte des Mittelalters vom ersten Auftreten der Germanen bis Maximilian I. nach Dielitz, Grundriss der Weltgeschichte. 2. Die aussereuropäischen Erdteile mit besonderer Berücksichtigung der Kolonieen und Kolonial-Erzeugnisse. (Nach Daniel: Lehrbuch der Geographie.) — Knaake.

7. Mathematik, 5 St. Geometrie: Wiederholung algebraisch-geometrischer Aufgaben, Potenzlinien und Potenz haltende Punkte, harmonische Punkte und Strahlen; das Apollonische Problem. Arithmetik: Quadratische Gleichungen mit mehreren Unbekannten. Der binomische Satz. Reihen 2. Ordnung. Ebene Trigonometrie. Dreiwöchentliche Probearbeiten. Nach Ellingers Leitfaden. — Krüger.

8. Physik, 3 St. Die Elemente der Mechanik möglichst mit mathematischer Begründung. Wiederholung des Pensums von Untersekunda. (Koppe Leitfaden.) — Soecknick.

9. Chemie, 2 St. Vorbereitender Kursus mit Experimenten. Specieller: die Metalloide. Elemente der Stöchiometrie mit zahlreichen Übungen. Nach Rüdorff Grundriss. — Krüger.

10. Zeichnen, 2 St. a. Kunstzeichnen. Darstellung von Maschinen. Bauzeichnungen etc. Spezielle Besprechung der Akropolis, Via Appia etc. b. Technisches Zeichnen. Isometrische Projektion. Schattenkonstruktionen. — Taudies.

Unter-Sekunda. Ordinarius: Professor Gräter.

1. Religion, 2 St. Geschichte des Alten Testaments nach Hollenberg, ausgewählte Lektüre aus den Propheten, den Psalmen und den Sprüchen Salomonis, Wiederholung von Kirchenliedern und des Katechismus. — Graeter.

2. Deutsch, 3 St. Lektüre: Schillers Maria Stuart, einige Gedichte; Goethes Hermann und Dorothea; Abschnitte aus dem Nibelungenliede und Gudrun. — Memorieren nach vorgeschriebenem Kanon. 4 wöchentliche Aufsätze. — Siemering.

Themata der Aufsätze: 1. Schuld und Sühne in Schillers „Kraniche des Ibykus." — 2. Welchen Nutzen gewährt die Kenntnis der Geschichte? — 3. Die Heiligkeit und Erhabenheit des Sängers nach Schiller, Goethe, Uhland, Kerner. — 4. Die Machtentfaltung Athens in den Perserkriegen. (Klassenarbeit). — 5. Bela-

gerung und Verteidigung von Avarikum (Caes. b. G. VII). — 6. Charakteristik des Grossmeisters in Schillers „Der Kampf mit dem Drachen". — 7. Haben die Deutschen Grund, auf ihren Namen stolz zu sein? — 8. Rom und Macedonien (Klassenarbeit). — 9. Die Göttin Ceres (nach Ovid und Schiller). —

3. Latein, 5 St. Lektüre: Caesars bell. Gall. VII und Ovid, metam. III, IV, V (Auswahl). Wiederholung der Grammatik, Eigentümlichkeiten im Gebrauch der Adjektiva und Pronomina, der Hexameter. 14 tägige Extemporalien oder gelegentlich ein Exercitium. — Siemering.

4. Französisch, 4 St. Lektüre: Rollin, hommes illustres; Lafontaine, fables; Erckmann-Chatrian, contes. Sprechübungen im Anschluss an die Lektüre und an gegebene Stoffe. Syntax nach Schmitz; Exercitien, Extemporalien, Diktate, alle 14 Tage wechselnd. — Graeter.

5. Englisch, 3 St. Lektüre: De Foe's Robinson Crusoe (Ausgabe von Velhagen und Klasing), Abschnitt IV bis VIII. Grammatik nach Gesenius: Wiederholung der Formenlehre; Syntax, Kapitel I—IV. Alle 14 Tage ein Extemporale. — Der Direktor.

6. Geschichte und Geographie, 3 St. a) Geschichte: Im Sommer griechische, im Winter römische Geschichte bis zur Kaiserzeit nach Knaake: Lehrbuch der alten Geschichte. b) Geographie: Die ausserdeutschen Länder Europas nach Daniel: Lehrbuch der Geographie. — Knaake.

7. Mathematik, 5 St. Wiederholung der früheren Klassenpensa. Einübung von geometrischen Aufgabenkomplexen, von den Ähnlichkeitspunkten und der harmonischen Teilung. Gleichungen ersten und zweiten Grades, von den Logarithmen, Zinseszins- und Rentenrechnung, Reihen. Ellingers Leitfaden und August, Logarithmentafel. — Krüger.

8. Physik, 3 St. Einleitung in die Physik. Die Haupteigenschaften der festen, flüssigen und luftförmigen Körper nebst den einfachsten Gesetzen der Mechanik. Lehre vom Magnetismus, von der statischen Elektricität und vom Galvanismus. (Koppe Leitfaden). — Soecknick.

9. Naturbeschreibung, 2 St. a) I. S.: Botanik. Übersicht über das Pflanzenreich, insbesondere von den Kryptogamen. Aufbau des Pflanzenkörpers aus Zellen. b) I. W.: Zoologie. Die niederen Tiere. — Zusammensetzung der Organe des Menschen- und Tierkörpers aus Zellen. Zahlreiche mikroskopische Demonstrationen. Leunis Leitfaden. — Krüger.

10. Zeichnen, 2 St. a) Kunstzeichnen. Zeichnen nach Gips-Vorlagen zu 2 Kreiden etc. b) Techn. Zeichnen. Orthogonale Projektion. Cavalierperspektive. — Taudies.

Ober-Tertia. Ordinarius: Oberlehrer Knaake.

1. Religion, 2 St. Lektüre der Apostelgeschichte; Reformationsgeschichte, Erklärung des 3. Artikels, des 4. und 5. Hauptstücks, Wiederholen und Erlernen von Kirchenliedern. — Graeter.

2. Deutsch, 3 St. Lektüre von Hopf und Paulsiek und Schillers Wilhelm Tell. Gelegentliche Wiederholungen aus der Grammatik. Disponierübungen, dreiwöchentliche Aufsätze. Erlernen von Gedichten. — Kantel.

3. Latein, 6 St. Grammatik: Tempus- und Moduslehre, Gebrauch des Infinitivs, Participiums, Gerundiums und Supinums. Wiederholung der Kasuslehre. (Nach Schultz:

Kleine lateinische Sprachlehre § 225—277). Übersetzen aus Schultz, Aufgabensammlung. Lektüre: Cäsars Bellum Gallicum III und IV. Alle 14 Tage ein Extemporale. — Knaake.

4. Französisch, 4 St. Lektüre: Ch. Rollin: Histoire d'Alexandre le Grand. — Übersetzen aus Ploetz L. 25—48. — Wiederholung und Vervollständigung der Formenlehre. — 14tägige schriftliche Übungen. — Duvinage.

5. Englisch, 4 St. Lektüre: W. Scott, Tales of a Grandfather, Chapt. I—IV. — Grammatik nach Plate, Lehrgang I, Lektion 32—66. — 14tägige Extemporalien. — Kantel.

6. Geschichte, 2 St. Brandenburgisch-preussische Geschichte bis auf die Gegenwart. (Nach Lohmeyer und Thomas: Hilfsbuch für den Unterricht in der brandenburgisch-preussischen Geschichte.) — Knaake.

7. Geographie, 2 St. Deutschland, Holland, Belgien und die Schweiz nach Daniel: Lehrbuch der Geographie. — Knaake.

8. Mathematik, 5 St. Arithmetik: Die Proportionslehre, Quadrat- und Kubikwurzeln. Gleichungen ersten Grades mit mehreren Unbekannten. Potenzrechnung mit ganzen Exponenten. — Planimetrie: Wiederholung des Pensums von IV und III B an Übungsaufgaben. Die Lehre von den Verhältnissen von Linien und Flächen. Das regelmässige 10-Eck. Übungsaufgaben. 14tägige schriftliche Arbeiten. — Thalmann.

9. Naturbeschreibung, 2 St. Im S.: Botanik. Wiederholungen. Übungen im Bestimmen von Pflanzen nach dem Linné'schen System. Das natürliche Pflanzensystem. Beschreibung der wichtigsten Formen der Kryptogamen. — Im W.: Zoologie: Von den Weichtieren, Würmern, Stachelhäutern, Hohltieren, Urtieren — nach Leunis Zoologie. Wiederholung der früheren Pensa. — Berent.

10. Zeichnen, 2 St. a) Kunstzeichnen: Darstellung von Vollkörpern unter Ausführung von Licht und Schatten. Abschluss des elementaren Zeichnens. b) Techn. Zeichnen. Konstruktionen aus dem Gebiet der Mathematik. Einführung in das System der Baustile und Konstruktionen derselben nach Dr. Reichhold. — Taudies.

Unter-Tertia. Ordinarius: Realgymnasiallehrer Duvinage.

1. Religion, 2 St. Lektüre des Evangelium Matthäi mit Auswahl. Erklärung des 1. und 2. Artikels; das Kirchenjahr und der evangelische Gottesdienst. Wiederholen und Erlernen von Sprüchen nach Weiss' kleinem Katechismus und von Kirchenliedern. Das 4. und 5. Hauptstück mit Luthers Erklärung gelernt. — Duvinage.

2. Deutsch, 3 St. Lektüre nach Hopf und Paulsiek; Lehre vom Satz beendigt. Deklamationsübungen. Dreiwöchentliche Aufsätze. — Polenz.

3. Latein, 6 St. Lektüre: Cornel. Nepos: Aristides, Pausanias, Cimon, Lysander, Alcibiades, Thrasybulus. Kasuslehre nach Schultz, Grammatik; im Anschluss daran Übersetzen aus Schultz, Aufgabensammlung zur Einübung der lateinischen Syntax. Wiederholung der Formenlehre. 14tägige Extemporalien. — Mogk.

4. Französisch, 4 St. Lektüre: Sindbad le Marin par Galland. — Einüben der ersten 24 Lektionen aus Ploetz. Die unregelmässigen Verba vollständig gelernt. — 14tägige schriftliche Arbeiten. — Duvinage.

5. Englisch, 4 St. Gesenius, Elementarbuch der englischen Sprache, Kap. 1—12 nebst den dazu gehörigen Lese- und Übungsstücken. — Wöchentliche Extemporalien oder Diktate. — Kantel.

6. Geschichte, 2 St. Deutsche Geschichte vom ersten Auftreten der Deutschen bis zum Westfälischen Frieden. — Berent.

7. Geographie, 2 St. Die aussereuropäischen Erdteile. — Berent.

8. Mathematik, 5 St. a) Rechnen 1 St. Einübung der Gesellschafts- und Mischungsrechnung. Berechnung des Flächeninhalts ebener Figuren und des Rauminhalts einfachgestalteter Körper. — b) Algebra 2 St. Die 4 Spezies der Buchstabenrechnung mit ganzen und gebrochenen Zahlen, die Anfänge der Potenzrechnung, Gleichungen ersten Grades mit einer Unbekannten. c) Planimetrie 2 St. Wiederholung und Erweiterung des Pensums von IV, die wichtigsten Sätze von den Vierecken, vom Kreise und dem Flächeninhalt der Figuren bis auf den Pythagoräischen Lehrsatz einschliesslich. Konstruktionsaufgaben. Alle 3 Wochen eine schriftliche Arbeit. — Thalmann.

9. Naturbeschreibung, 2 St. Im S.: Botanik. Beschreibung von zusammengesetzterem Bau. Übung im Bestimmen von Pflanzen nach dem Linnéschen System. Einführung in das natürliche System. — Im W.: Zoologie. Wiederholung der früheren Pensa. Von den Gliederfüssern. Einiges von dem Bau der Organe des menschlichen Körpers. — Berent.

10. Zeichnen, 2 St. Das farbige Ornament. Fortsetzung der Farbenlehre. Der 12teilige Farbenkreis. Zeichnen nach Dupuisschen Drahtmodellen. Formenzeichnen. Nach Vorzeichnung an der Wandtafel. — Taudies.

Quarta A. Ordinarius: Realgymnasiallehrer Kantel.

1. Religion, 2 St. Einführung in die heilige Schrift mit Lektüre ausgewählter Kapitel des alten Testaments. Erklärung des 1. und 3. Hauptstücks und der Sonntagsevangelien. Sprüche und 6 Kirchenlieder. — Knaake.

2. Deutsch, 3 St. Lektüre nach Hopf und Paulsiek. Satzlehre, Orthographie, Interpunktion. Deklamierübnngen. Monatlich 2 Diktate, 1 Aufsatz. — Siemering.

3. Latein, 7 St. Wiederholung und Vervollständigung des Pensums der Quinta; die hauptsächlichsten Regeln der Kasuslehre nach Schultz, Kleine lateinische Sprachlehre und lat. Übungsbuch. Lektüre: Weller, Erzählungen aus Herodot. — Kantel.

4. Französisch, 5 St. Ploetz, Elementargrammatik, Lektion 72—112. Wöchentliche Extemporalien und Diktate. — Kantel.

5. Geschichte, 2 St. (kombiniert mit IV B.) Im S.: Griechische Geschichte bis zum Tode Alexanders des Grossen. Im W.: Römische Geschichte bis zur Kaiserzeit. — Berent.

6. Geographie, 2 St. (kombiniert mit IV B.) Die ausserdeutschen Länder Europas. — Berent.

7. Rechnen und Mathematik, 5 St. Rechnen: 3 St. Wiederholung der Bruchrechnung. Tara-, Zins-, Rabatt-, Diskont-, Gewinn- und Verlustrechnung. Doppelte und mehrfache Regeldetri. Abgekürztes Multiplizieren und Dividieren mit Dezimalzahlen.

Planimetrie: 2 St. Die einfachsten planimetrischen Gebilde bis zum Dreieck einschl. der Kongruenzsätze. (Ellinger, Leitfaden). Aufgaben und Übungssätze. — Soecknick.

8. Naturbeschreibung, 2 St. (kombiniert mit IV B.) Im S.: Beschreibung wichtigerer Pflanzen des Linnéschen Systems mit Benutzung von Krügers Leitfaden. — Im W.: Zoologie. Die niederen Wirbeltiere. — Berent.

9. Zeichnen, 2 St. Das Flachornament. Einführung der Farbe-Mäander, aufsteigende, laufende Bänder, Füllungen etc. der verschiedensten Kunstepochen. Kurze Farbenlehre. Der Goethesche Farbenkreis. Nach Vorzeichnung an der Wandtafel. — Taudies.

Quarta B. Ordinarius: Realgymnasiallehrer Polenz.

1. Religion, 2 St. Erklärung des 1. und 3. Hauptstücks und der Sonntagsevangelien, Einführung in die heilige Schrift, verbunden mit der Lektüre ausgewählter Abschnitte des alten Testaments. Erlernen von Sprüchen nach Weiss' Katechismus und von Kirchenliedern. — Duvinage.

2. Deutsch, 3 St. Lektüre nach Hopf und Paulsiek; Satzlehre im Anschluss an die Lesestücke. Jeden Monat ein Aufsatz und zwei Diktate, letztere mit besonderer Berücksichtigung der Interpunktion; Deklamationsübungen. — Polenz.

3. Latein, 7 St. Wiederholung und Vervollständigung des Pensums von Quinta, die hauptsächlichsten Regeln der Kasuslehre nach Schultz, Kleine lateinische Sprachlehre und lat. Übungsbuch. — Lektüre: Weller, Erzählungen aus Herodot. XV, XVI, XVII, XVIII, XIX. Wöchentliche Extemporalien. — Polenz.

4. Französisch, 5 St. Ploetz, Elementargrammatik, Lektion 61—112. Die zugehörigen Übungsstücke übersetzt. Die regelmässige Konjugation vollständig und die gebräuchlichsten unregelmässigen Verba. — Wöchentliche schriftliche Übungen. — Duvinage.

5. Geschichte, 2 St. s. IV A.

6. Geographie, 2 St. s. IV A.

7. Rechnen und Mathematik, 5 St. a) Rechnen: Abgekürzte Multiplikation und Division; Zins-, Rabatt-, Diskonto-, Gesellschafts- u. s. w. Rechnung. Zusammengesetzte Regeldetri. b) Planimetrie: Geometrische Grundbegriffe. Lehre von den Linien, Winkeln und Dreiecken einschl. der Kongruenzsätze. — Berent.

8. Naturbeschreibung, 2 St. s. IV A.

9. Zeichnen, 2 St. Wie Quarta A.

Quinta. Ordinarius: Dr. Siemering.

1. Religion, 2 St. Biblische Geschichte des Neuen Testaments nach Woike (fast alle bis zum Apostel Paulus, von dessen Leben ein kurzer Überblick gegeben wird). — Wiederholung der zwei ersten Hauptstücke (ohne den 3. Artikel) und das 3. Hauptstück mit Erklärung neu. — 6 Lieder. — Duvinage.

2. Deutsch, 3 St. Lektüre nach Hopf und Paulsiek mit Erklärung und Wiedererzählung. Erklärung der Haupt- und Nebensätze, Orthographie, Interpunktion. Deklamation nach dem Kanon. Wöchentliche Diktate. — Siemering.

3. Latein, 7 St. Wiederholung und Vervollständigung des Pensums von VI, insbesondere Deponentia, unregelmässige Verba, Anomala, Defektiva, einige Impersonalia,

Adverbia, Konjunktionen, Präpositionen, Acc. c. inf., Abl. absol. — Übersetzen aus Schultz, Übungsbuch, § 68—117. Wöchentliche Extemporalien. — Siemering.

4. Französisch, 5 St. Ploetz, Elementargrammatik, Lektion 1—60. — Avoir u. être und die Konjugation der regelmässigen Verben auf er. — Vom 2. Quartal ab wöchentliche Extemporalien resp. Diktate. — Duvinage.

5. Geschichte, 1 St. Brandenburgisch-preussische Geschichte in Lebensbildern. — Berent.

6. Geographie, 2 St. Deutschland. — Berent.

7. Rechnen und geometrisches Zeichnen, 4 St. Fortgesetzte Übung im Rechnen mit gemeinen und Dezimalbrüchen in unbenannten und benannten Zahlen. Die einfache Regeldetri. Eine Stunde wöchentlich geometrisches Zeichnen. — Thalmann.

8. Naturbeschreibung, 2 St. Im S.: Einführung in das Linnésche System unter Zugrundelegung einzelner bekannter Pflanzenformen. Im W.: Wiederholung und Erweiterung des zoologischen Pensums von VI. — Thalmann.

9. Zeichnen, 2 St. Zeichnen von Blatt- und Blütenformen. Stilisierung und Verwendung derselben zu Flachornamenten. Die Spirale als Ranke bei ornamentalen Pflanzenbildungen. Nach Vorzeichnung an der Wandtafel. — Taudies.

10. Schreiben, 2 St. Nach Vorschrift an der Wandtafel. — Taudies.

Sexta. Ordinarius: Technischer Lehrer Taudies.

1. Religion, 3 St. Geschichten des Alten Testaments nach Woike-Triebel. — Das erste Hauptstück wiederholt; die beiden ersten Artikel mit Erklärung, sowie einige Sprüche und sechs Kirchenlieder. — Lehmann.

2. Deutsch, 3 St. Lektüre aus Hopf und Paulsiek mit sachlicher Erklärung und mündlicher Nacherzählung. Die Wortklassen. Der einfache Satz. Deklamationsübungen. Wöchentliche Diktate. — Taudies.

3. Latein, 8 St. Die Deklination, Einüben von sum, die Genusregeln, Pronomina, Numeralia, Comparation, regelmässige Konjugation ohne Deponens. Im Anschluss daran Übersetzen von ausgewählten Stücken aus Ferd. Schultz, Übungsbuch § 1—67. Wöchentliche Klassenarbeiten. — Polenz.

4. Geschichte, 1 St. Die schönsten Sagen des griechischen Altertums. — Polenz.

5. Geographie, 2 St. Die Grundlehren der Geographie; die Provinz Ostpreussen; kurze Übersicht über die 5 Erdteile. — Polenz.

6. Rechnen, 5 St. Übung der vier Spezies in ganzen benannten Zahlen. Bruchrechnung. Die Anfänge der Rechnung mit Dezimalzahlen. — Soecknick.

7. Naturbeschreibung, 2 St. Im S.: Beschreibung einzelner einheimischer, besonders häufig vorkommender Pflanzen. Im W.: Beschreibung einzelner bekannter Tierformen mit besonderer Berücksichtigung der Säugetiere und Vögel. — Thalmann.

8. Zeichnen, 2 St. Die gerade Linie. Das Quadrat, Achteck, Dreieck, Sechseck, Kreis, Schneckenlinie, Spirale, Ovale und Ellipse. Nach Vorzeichnung an der Wandtafel. — Taudies.

9. Schreiben, 2 St. Nach Vorschrift an der Wandtafel. — Lehmann.

Vorschule.

1. Klasse. Ordinarius: Vorschullehrer Lehmann.

1. Religion, 2 St. Die wichtigsten Geschichten aus dem Neuen Testament nach Woike; die 10 Gebote mit der Lutherschen Erklärung, dazu passende Sprüche und einige Liederverse. — Lehmann.

2. Deutsch, 10 St. Lektüre von Paulsiek (Septima); Übung im Nacherzählen gelesener Stücke. Die wichtigsten Redeteile, Flexion der Hauptwörter, Eigenschafts-, Zeit- und Fürwörter. Diktate und tägliche Abschriften. — Lehmann.

3. Rechnen, 4 St. Die vier Spezies im unbegrenzten Zahlenraume, Resolvieren und Reduzieren. — Lehmann.

4. Schreiben, 4 St. (davon 2 kombiniert mit Klasse 2.) Deutsche und lateinische Schrift nach Vorschrift an der Wandtafel. — Lehmann.

5. Anschauungs-Übungen, 1 St. (Kombiniert mit Klasse 2.) Besprechung der folgenden Winkelmannschen Bilder: Frühling, Wald, Sommer, Herbst, Winter und Menschenverkehr. Passende Gedichte zur Belebung des Unterrichts. — Baltruweit.

2. Klasse. Ordinarius: Vorschullehrer Baltruweit.

1. Religion, 2 St. (Kombiniert mit Klasse 3.) Die vorzüglichsten biblischen Geschichten des alten Testaments; die zehn Gebote ohne Luthers Erklärung; einzelne leichte Sprüche und Liederverse. — Baltruweit.

2. Deutsch, 7 St. Lektüre von Paulsiek (Oktava). Übungen im Erkennen der wichtigsten Wortarten, Deklination und Komparation; orthographische Übungen durch tägliche Abschriften und wöchentliche Diktate. Memorieren kleiner Gedichte. — Baltruweit.

3. Rechnen, 4 St. Die vier Spezies im Zahlenkreise von 1—1000. Übungen im Zahlenschreiben und Zahlenlesen. — Baltruweit.

4. Schreiben, 4 St. (davon 2 kombiniert mit Klasse 1). Übung in deutscher und lateinischer Schrift nach Vorschrift an der Wandtafel. — Lehmann.

5. Anschauungs-Übungen, 1 St. (Kombiniert mit Klasse 1). Wie Kl. I.

3. Klasse. Ordinarius: Vorschullehrer Baltruweit.

1. Religion, 2 St. (Kombiniert mit Klasse 2). Eine kleine Anzahl biblischer Geschichten wurde zum Verständnis gebracht und von den Schülern nacherzählt, dazu einige leichte Gebete, Sprüche und Liederverse gelernt. — Baltruweit.

2. Lesen und Schreiben, 9 St. Lesen und Schreiben nach der Schreiblesemethode im Anschluss an Haesters Fibel. Ab- und Aufschreibeübungen. Erlernen kurzer Gedichte. Die deutsche Schrift in genetischer Reihenfolge. — Baltruweit.

3. Rechnen, 4 St. Addieren, Subtrahieren und Multiplizieren im Zahlenkreise von 1—100. — Baltruweit.

Von der Teilnahme an dem evangelischen Religionsunterricht wurde kein Schüler dispensiert.

Mitteilungen über den **Turn-** und **Gesangunterricht.**

a) Der Turnunterricht wurde in 5 Abteilungen, und zwar Prima bis Ober-Tertia, Unter-Tertia, Quarta, Quinta, Sexta in im ganzen 8 Stunden wöchentlich von Herrn Realgymnasiallehrer Söcknick erteilt; derselbe leitete auch in einer weiteren Stunde wöchentlich Übungen für die Vorturner. Im Sommer wurden bei günstigem Wetter häufig Turnspiele im Freien, bisweilen auch Ausflüge in die Umgegend unternommen. — Die 1. und 2. Vorschulklasse hatten zusammen 1 Stunde wöchentlich Turnunterricht unter Leitung des Vorschullehrers Herrn Baltruweit.

Der Gesangunterricht wurde für die Klassen I—IV in einer Selekta, gebildet aus geeigneten Schülern der genannten Klassen, in einer Stunde wöchentlich von Herrn Dr. Siemering erteilt; die Klassen V und VI erhielten je 2 Stunden wöchentlich durch den technischen Lehrer Herrn Taudies, die 1. und 2. Vorbereitungsklasse kombiniert 1 Stunde wöchentlich durch den Vorschullehrer Herrn Lehmann.

Verzeichnis der **Lehrbücher,** welche in den einzelnen Klassen von Ostern 1891 ab werden gebraucht werden.

Vorschule.

3. Klasse: Fibel oder der Schreib-Lese-Unterricht von Häster.

2. Klasse: Biblische Geschichten von Woike-Triebel. — Katechismus von Weiss. — Evangelisches Schulgesangbuch. — Paulsiek, deutsches Lesebuch (für Oktava).

1. Klasse: Woike-Triebel. — Katechismus von Weiss. — Schulgesangbuch. — Paulsiek, deutsches Lesebuch (für Septima).

Realgymnasium.

Für Sexta: Woike-Triebel. — Katechismus von Weiss. — Schulgesangbuch. — Hopf und Paulsiek, deutsches Lesebuch (für Sexta). — Regeln und Wörterverzeichnis für die deutsche Rechtschreibung. — Kleine lateinische Sprachlehre von Schultz. — Schultz, Übungsbuch zur lateinischen Sprachlehre. — Daniel, Leitfaden für den Unterricht in der Geographie. — E. Debes, Schulatlas für die mittleren Unterrichtsstufen. — Krüger, Leitfaden der Botanik.

Für Quinta: Woike-Triebel, Katechismus, Schulgesangbuch wie in VI. — Hopf und Paulsiek, deutsches Lesebuch (für Quinta). — Deutsche Rechtschreibung wie in VI. — Schultz, Sprachlehre und Übungsbuch wie in VI. — Ulbrich, Elementarbuch der französischen Sprache. — Daniel und Atlas wie in VI. — Krüger wie in VI. — Leunis, Leitfaden der Zoologie.

Für Quarta: Bibel. — Schulgesangbuch und Katechismus wie in VI. — Hopf und Paulsiek für Quarta. — Deutsche Rechtschreibung wie in VI. — Schultz, Sprachlehre und Übungsbuch wie in VI. — Weller, lateinisches Lesebuch für Anfänger. — Plötz, Elementargrammatik der französischen Sprache. — Cauers Geschichtstabellen. — Geschichtsatlas von Putzger. — Daniel und Atlas wie in VI. — Ellinger, Leitfaden zum Unterricht in der Mathematik (Planimetrie). — Krüger und Leunis wie in V.

Für Unter-Tertia: Bibel. — Schulgesangbuch und Katechismus wie in VI. — Hopf und Paulsiek für Tertia. — Schultz, Sprachlehre wie in VI. — Schultz, Aufgabensammlung zur Einübung der lateinischen Syntax. — Cornelius Nepos; ein lateinisches Lexikon. — Plötz, Cours gradué.*) — Gesenius, Elementarbuch der englischen Sprache. — Lohmeyer-Thomas, Hilfsbuch für den Unterricht in der deutschen Geschichte. — Cauer, Putzger wie in IV. — Daniel wie in VI. — Debes, Schul-Atlas für die oberen Klassen. — Ellinger, Leitfaden. — Krüger und Leunis wie in V.

Für Ober-Tertia: Bibel. — Schulgesangbuch und Katechismus wie in VI. — Hopf und Paulsiek für Tertia. — Schultz, Sprachlehre wie in VI. — Schultz, Aufgabensammlung wie in U. III. — Caesars Bellum Gallicum. — Ein lateinisches Lexikon. — Plötz, Cours gradué. — Gesenius, Elementarbuch der englischen Sprache. — Lohmeyer-Thomas, Hilfsbuch für den Unterricht in der brandenburgisch-preussischen Geschichte. — Cauer, Putzger wie in IV. — Daniel, Lehrbuch der Geographie. — Debes wie in U. III. — Ellinger, Leitfaden. — Krüger und Leunis wie in V.

Für Unter-Sekunda: Bibel. — Schulgesangbuch wie in VI. — Hollenberg, Hilfsbuch für den evangelischen Religionsunterricht. — Schulz, Sprachlehre wie in VI. — Schultz, Aufgabensammlung wie in U. III. — Caesars Bellum Gallicum wie in O. III. — Ovids Metamorphosen. — Ein lateinisches Lexikon. — Schmitz, französische Grammatik.**) — Ein französisches Lexikon. — Gesenius, Grammatik der englischen Sprache. — Ein englisches Lexikon. — Knaake, Lehrbuch der alten Geschichte. — Cauer, Putzger wie in IV. — Daniel wie in O. III. — Debes wie in U. III. — Ellinger, Leitfaden. — Logarithmentafel von August. — Koppe's Lehrbuch der Physik. — Krüger und Leunis wie in V.

Für Ober-Sekunda: Bibel. — Schulgesangbuch wie in VI. — Hollenberg wie in U. II. — Schultz, Sprachlehre wie in VI. — Ovids Metamorphosen. — Ein lateinisches Lexikon. — Schmitz wie in U. II.**) — Ein französisches Lexikon. — Gesenius, Grammatik der englischen Sprache. — Ein englisches Lexikon. — Dielitz, Grundriss der Weltgeschichte. — Cauer, Putzger wie in IV. — Daniel wie in O. III. — Debes wie in U. III. Ellinger, Leitfaden. — August wie in U. II. — Koppe, wie in U. II. — Rüdorff, Grundriss der Chemie.

Für Prima: Bibel. — Schulgesangbuch wie in VI. — Hollenberg wie in U. II. — Schultz, Sprachlehre wie in VI. — Virgils Aeneide. — Ein lateinisches Lexikon. — Schmitz wie in U. II. — Ein französisches Lexikon. — Ein englisches Lexikon. — Dielitz wie in O. II. — Cauer, Putzger wie in IV. — Daniel wie in O. III. — Debes wie in U. III. — Ellinger, Leitfaden. — August wie in U. II. — Koppe wie in U. II. — Rüdorff wie in O. II.

Für den Gesangunterricht von Quarta bis Prima (gemischter Chor): Sering, Chorbuch für Gymnasien und Realschulen.

*) Über die beantragte Einführung der Schulgrammatik von Ulbrich statt Plötz, Cours gradué, sowie des Übungsbuches zum Übersetzen aus dem Deutschen in das Französische von Ulbrich ist die Entscheidung des Herrn Ministers noch nicht erfolgt.

**) Über die beantragte Einführung der Schulgrammatik von Ulbrich statt Schmitz ist die Entscheidung des Herrn Ministers noch nicht erfolgt.

II. Mitteilungen aus den Verfügungen des Königlichen Provinzial-Schul-Kollegiums.

15. März 1890. Seine Majestät der Kaiser und König haben mittels Allerhöchster Ordre vom 17. v. Mts. dem Vorschullehrer Heinrich Preuss anlässlich seines zum 1. April d. J. bevorstehenden Ausscheidens aus dem Amte den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse zu verleihen geruht. Der Direktor wird beauftragt, die ihm zugestellten Insignien des Ordens dem p. Preuss unter Bezeugung des Glückwunsches des Königlichen Provinzial-Schul-Kollegiums zu übergeben.

18. April. Zur praktischen Ausbildung der Kandidaten des höheren Schulamts hat der Herr Minister der geistlichen pp. Angelegenheiten angeordnet, dass die Vorbereitung derselben auf zwei Jahre verlängert wird. Das erste dieser Jahre — das sogenannte Seminarjahr — soll entweder in den bereits bestehenden und in der Regel von den Provinzial-Schulräten geleiteten pädagogischen Seminaren oder an besonders zu diesem Zwecke zu errichtenden Seminaren abgeleistet werden, welche an einzelnen Gymnasien und Realgymnasien neu errichtet werden sollen. Die Zahl der neu einzurichtenden Anstalten richtet sich nach dem vorhandenen Bedürfnis. Dem Seminarjahr folgt dann das eigentliche Probejahr, welches an einer anderen Anstalt abgelegt werden soll, als an derjenigen, welcher der Kandidat während des Seminarjahres angehört hat. Über das Ergebnis des Probejahres ist dem Königlichen Provinzial-Schul-Kollegium ebenso wie über das des Seminarjahres ein Bericht zu erstatten. — Gleichzeitig wird ein Exemplar der von dem Herrn Minister unter dem 15. März 1890 erlassenen Ordnung der praktischen Ausbildung der Kandidaten für das Lehramt an höheren Schulen zur Kenntnis uud zur Mitteilung an die Lehrer übersandt.

19. April. Als eine der wirksamsten Turnübungen ist das Laufen im Turn-Unterricht besonders zu berücksichtigen. Eine ausführliche Anweisung zur Ausführung von Laufübungen wird zur Kenntnis und Nachachtung übersandt.

27. April. Über die seit dem Jahre 1882 im Betriebe des Turnunterrichts eingetretenen Änderungen, insbesondere über die gegenwärtig vorhandenen Turnhallen und Turnplätze ist umgehend zu berichten.

22. Mai. Dem Vorschullehrer Lehmann ist vom 1. April d. J. ab ein jährlicher Staatszuschuss von 50 Mark bewilligt.

29. Mai. Schüler, welche nicht auf Grund eines Versetzungs-Zeugnisses einer anerkannten gymnasialen Anstalt die Aufnahme in die Unterprima beanspruchen können, sind einer förmlichen Aufnahme-Prüfung zu unterziehen und nur dann aufzunehmen, wenn sie genau den allgemeinen Vorschriften für die Versetzung von Obersekunda nach Unterprima entsprochen haben. Analog ist in den Fällen zu verfahren, wo ein Schüler ausnahmsweise aus Privat-Unterricht in die Oberprima eintritt.

31. Mai. Das Realgymnasium hat die Hälfte sämtlicher Kosten für den mit dem Gymnasium gemeinsam zu benutzenden Pflanzgarten zu tragen.

17. Juni. Das Statut über die anlässlich der Feier des 50jährigen Bestehens des Königlichen Realgymnasiums von ehemaligen Schülern gegründete Stipendienstiftung für bedürftige Schüler wird genehmigt.

17. Juni. Für die nächste im Jahre 1892 stattfindende Direktoren-Konferenz sind folgende Beratungsgegenstände festgesetzt worden: 1. Wie ist der Unterricht in der Geschichte auf den höheren Lehranstalten zu handhaben und seinem Stoffe nach auf die einzelnen Klassen zu verteilen, damit die Geschichte der neuesten Zeit und die Kulturgeschichte in ausreichendem Masse Berücksichtigung finden? — 2. Ziel und Methode des evangelischen Religionsunterrichtes an den Gymnasien und Realgymnasien. — 3. Wie ist der Unterricht in den alten Sprachen einzurichten, damit die Schüler in höherem Masse wie bisher in das Leben und die Kunst des Altertums eingeführt werden?

18. Juni Es wird auf den Nutzen einer massvollen Verwertung des Zeichnens für die meisten Unterrichtsgegenstände höherer Schulen hingewiesen.

22. August. 1 Bändchen (No. 10 der ersten Serie) der von dem Professor Dr. Ostwald in Leipzig herausgegebenen „Klassiker der exakten Wissenschaften" wird als Geschenk des Herrn Ministers der Anstaltsbibliothek überwiesen.

25. August. Der technische Lehrer Taudies, sowie die Vorschullehrer Lehmann und Baltruweit erhalten vom 1 April. d. J. ab einen jährlichen Zuschuss von bez. 100, 150 und 100 Mark

17. September. Die Besoldung des Schuldieners wird um 330 Mark jährlich erhöht.

24. September. Am 1. Dezember d. J. als am Tage der allgemeinen Volkszählung fällt der Unterricht in sämtlichen Schulen aus.

17. Oktober. Seine Majestät der Kaiser und König haben zu befehlen geruht, dass anlässlich der 90jährigen Geburtstagsfeier des General-Feldmarschalls Grafen von Moltke am 25. Oktober d. J. der regelmässige Schulunterricht ausfalle und eine entsprechende Schulfeier stattfinde.

13. Dezember. Die Einführung des Chorbuchs von Sering für den gemischten Chor (Quarta bis Prima) von Ostern k. J. ab wird genehmigt.

13. Dezember. Die Einführung des Elementarbuchs der französischen Sprache von Ulbrich in Quinta von Ostern k. J., in Quarta von Ostern 1892 ab statt der bisher gebrauchten Elementargrammatik von Plötz wird genehmigt. Über die beantragte Einführung der Schulgrammatik und des Übungsbuches von Ulbrich für die mittleren und oberen Klassen bleibt weitere Verfügung vorbehalten.

8. Januar 1891. Die Lage der Ferien für das Jahr 1891 ist folgende:

Osterferien, 14 Tage, von Mittwoch den 25. März bis Donnerstag den 9. April.
Pfingstferien, 5 Tage, von Freitag den 15. Mai nachmittags bis Donnerstag den 21. Mai.
Sommerferien, 4 Wochen, von Sonnabend den 4. Juli bis Montag den 3. August.
Michaelisferien, 14 Tage, von Sonnabend den 3. Oktober bis Montag den 19. Oktober.
Weihnachtsferien, 14 Tage, von Sonnabend den 19. Dezember 1891 bis Montag den 4. Januar 1892.

10. Januar. Mit dem Beginne des neuen Schuljahres sollen in den vierteljährlichen Zeugnissen für die Leistungen der Schüler folgende Urteile:
1. Sehr gut, 2. gut, 3. genügend, 4. wenig genügend, 5. nicht genügend, und zwar ohne Zwischenprädikate zur Anwendung kommen.

21. Januar. Die Grundsätze, nach welchen die regelmässige Reinigung der Schulräumlichkeiten zu erfolgen hat, werden angegeben.

III. Chronik der Schule.

Das am 25. März d. J. endende Schuljahr hatte am 14. April 1890 begonnen.

Am Schluss des vorhergehenden Schuljahres war der bisherige 1. Vorschullehrer Heinrich Preuss in den Ruhestand getreten; der Unterzeichnete hatte die Freude, dem verdienten Manne bei seinem Scheiden den von Seiner Majestät dem Kaiser und König Allerhöchst ihm verliehenen Kronen-Orden 4. Klasse überreichen zu können. An seine Stelle trat der vorher an der hiesigen Stadt-Knabenschule angestellte Elementarlehrer August Baltruweit, welcher von dem Direktor beim Beginn der Schule in sein neues Amt eingeführt und vereidigt wurde.

Leider erlitt auch in diesem Schuljahre der Unterricht vielfache Störungen durch das Fehlen einzelner Lehrer. So war Herr Realgymnasiallehrer Kantel vom Beginn der Schule bis zum 4. Juni und vom 2. bis 12. November, der Unterzeichnete vom 4. Juni bis zu den Sommerferien, Realgymnasiallehrer Söcknick von den Sommerferien bis zum 20. August zu militärischen Übungen eingezogen. Wegen Erkrankung fehlten der Vorschullehrer Herr Lehmann vom 20.—25. August und vom 3. September bis zum Schluss der Michaelisferien, Herr Taudies vom 27. November bis 1. Dezember, Herr Polenz vom 12. Dezember bis zum Wiederbeginn der Schule nach den Weihnachtsferien und vom 10. bis 13. Januar, Herr Professor Mogk am 16. Dezember, Herr Berent vom 6. bis 11. Januar. Endlich mussten die Herren Professor Krüger zwei Tage, Duvinage und Kantel je einen Tag als Schöffen, Dr. Siemering die beiden ersten Wochen im Februar als Geschworener den Unterricht aussetzen. —

Der Gesundheitszustand der Schüler war im allgemeinen zufriedenstellend, wenn auch im Winterhalbjahre verschiedene Schüler, zum Teil recht lange Zeit, wegen Erkrankung am Scharlach der Schule fernbleiben mussten. Einen hoffnungsvollen, liebenswürdigen Knaben, den Quintaner Georg Hancke, verloren wir durch den Tod; er starb am 5. Juni v. J. an Diphtheritis.

Traurig berührt wurde das Lehrer-Kollegium noch durch einen zweiten Todesfall. Am 4. Januar d. J. starb zu Tilsit der Kantor Herr Eduard Kohrt, welcher von Ostern 1840 bis zum 1. Oktober 1882 an dem Realgymnasium als Lehrer thätig gewesen war. Die allseitige Liebe und Verehrung, welche er sich bei seinen Kollegen wie bei seinen Schülern während seiner langjährigen, segensreichen Thätigkeit erworben hatte, gaben sich bei seiner Beerdigung kund und werden ihm auch über das Grab hinaus ein ehrendes Andenken sichern.

Dienstag den 20. Mai und Dienstag den 19. August fiel der Nachmittagsunterricht der grossen Hitze wegen aus. Freitag den 6. Juni unternahmen sämtliche Klassen Schulspaziergänge nach verschiedenen Punkten der Umgegend.

Abiturienten-Prüfungen fanden in dem verflossenen Schuljahre 2 statt, beide unter dem Vorsitz des Königlichen Geheimen Regierungs- und Provinzial-Schulrats Herrn Trosien; in der ersten, am 25. August v. J. abgehaltenen Prüfung erwarb sich der Ober-Primaner Friedrich Grubert das Zeugnis der Reife, in der zweiten am 14. Februar d. J. die 5 Ober-Primaner Max Frischmuth, Walther Fröse, Albert Laubschat, Ferdinand Lohmann und Friedrich Press, welche sämtlich nach dem guten Ausfall ihrer schriftlichen Arbeiten unter Berücksichtigung ihrer Klassenleistungen und ihres guten Betragens von der mündlichen Prüfung befreit wurden.

Der Sedantag wurde in der üblichen Weise durch ein Gebet des Herrn Professor Gräter, Deklamationen und Gesangsvorträge der Schüler sowie eine Rede des Realgymnasiallehrers Herrn Berent gefeiert; zum Schluss erfolgte die Entlassung des Abiturienten Grubert durch den Unterzeichneten.

Sonntag den 21. September wurde das in hiesiger Stadt errichtete Schenkendorf-Denkmal unter lebhafter Beteiligung der Einwohnerschaft und zahlreicher auswärtiger Gäste enthüllt. Auch die Schüler des Realgymnasiums bis Tertia einschliesslich nahmen an dem Aufzuge und der Enthüllungsfeier teil.

Am 25. Oktober fand auf Allerhöchsten Befehl eine Feier anlässlich des 90jährigen Geburtsfestes des General-Feldmarschalls Grafen von Moltke statt; Herr Oberlehrer Knaake entrollte in seiner Festrede vor den Schülern ein anziehendes Lebensbild des Gefeierten.

Am 10. November, dem Geburtstage Schillers, übergab der Unterzeichnete dem Unter-Primaner Johannes Röder und dem Unter-Sekundaner Otto Krakow je 1 Exemplar von Schillers Werken als Geschenk des hiesigen Schiller-Komitees.

Am 1. Dezember fiel der Unterricht der allgemeinen Volkszählung wegen aus.

Der Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers und Königs wurde durch Gesang, Deklamationen von Schülern verschiedener Klassen und eine Rede des Realgymnasiallehrers Herrn Duvinage gefeiert.

Am 9. März wurden die Schüler während der letzten Stunde in der Aula versammelt; der Unterzeichnete gedachte des Todestages Kaiser Wilhelms I. und knüpfte daran die Entlassung der Abiturienten.

IV. Statistische Mitteilungen.

1. Frequenztabelle für das Schuljahr 1890/91.

	A. Realgymnasium.											B. Vorschule.			
	OI.	UI.	O II.	U II.	OIII.	UIII.	IVA.	IVB.	V.	VI.	Sa.	1.	2.	3.	Sa.
1. Bestand am 1. Febr. 1890	7	5	16	17	47	54	43		42	53	284	24	11	7	42
2. Abgang bis z. Schluss d. Schuljahres 1889/90	7	—	7	4	3	9	5		3	2	40	1	—	1	2
3a. Zugang*) durch Versetzung zu Ostern .	5	8	9	37	34	30	19	18	36	22	218	11	6	—	17
3b. Zugang durch Aufnahme zu Ostern .	1	1	1	—	1	3	5	5	10	17	44	12	3	2	17
4. Frequenz am Anfange d. Schuljahres 1890/91	6	9	11	41	42	44	28	27	48	54	310	24	9	2	35
5. Zugang im Sommerhalbjahr	—	—	—	—	1	2	—	1	1	5	10	1	3	—	4
6. Abgang im Sommerhalbjahr	1	1	3	5	2	8	1	3	1	3	28	1	1	—	2
7a. Zugang durch Versetzung zu Michaelis	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
7b. Zugang durch Aufnahme zu Michaelis	—	—	—	1	—	2	—	—	3	1	7	3	2	3	8
8. Frequenz am Anfange des Winterhalbjahres	5	8	8	37	41	40	27	25	51	57	299	27	13	5	45
9. Zugang im Winterhalbjahr	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	2	—	—	—	—
10. Abgang im Winterhalbjahr	—	1	—	—	1	—	—	1	—	—	3	—	—	1	1
11. Frequenz am 1. Februar 1891 . . .	5	7	8	37	40	40	27	24	52	58	298	27	13	4	44
12. Durchschnittsalter am 1. Februar 1891	19,7	19	18,4	17,1	16,3	15	13,5	13,9	12,6	10,9		10,1	8,1	7,6	

2. Übersicht über die Religions- und Heimatsverhältnisse der Schüler.

	A. Realgymnasium.							B. Vorschule.						
	Ev.	Kath.	Diss.	Jud.	Einh.	Ausw.	Ausl.	Ev.	Kath.	Diss.	Jud.	Einh.	Ausw.	Ausl.
1. Am Anfange d. Sommerhalbjahres	280	3	6	21	160	150	—	32	—	—	3	19	16	—
2. Am Anfange d. Winterhalbjahres	269	3	5	22	153	146	—	42	—	—	3	26	19	—
3. Am 1. Februar 1891	269	3	5	21	153	145	—	41	—	—	3	26	18	—

Das Zeugnis über die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Dienst haben erhalten Ostern 1890: 13, Michaelis 1890: 4 Schüler, von welchen zu einem praktischen Beruf abgegangen sind Ostern: 4, Michaelis 4 Schüler.

3. Übersicht über die Abiturienten.

a. Michaelis 1890.

№	Vor- und Zuname	Konfession	Datum der Geburt	Ort der Geburt	Stand und Wohnort des Vaters.	Dauer des Aufenthalts auf der Schule. (Jahre)	in Prima (Jahre)	in Ober-Prima (Jahre)	Erwählter Beruf.
1.	Friedrich Grubert	ev.	27. Nov. 1870	Pamletten Kreis Tilsit	Gutsbesitzer in Pamletten Kreis Tilsit.	$10^1/_2$	$2^1/_2$	1	Studium des Baufachs.

b. Ostern 1891.

№	Vor- und Zuname	Konfession	Datum der Geburt	Ort der Geburt	Stand und Wohnort des Vaters.	Dauer des Aufenthalts auf der Schule. (Jahre)	in Prima (Jahre)	in Ober-Prima (Jahre)	Erwählter Beruf.
1.	Max Frischmuth	ev.	6. Mai 1870	Warskillen Kr. Niederung	† Gutsbesitzer zu Warskillen.	9	2	1	Postfach.
2.	Walther Fröse	ev.	13. Dez. 1872	Tilsit	Brauereribes. in Tilsit	10	2	1	Studium des Baufachs
3.	Albert Laubschat	ev.	9. April 1872	Gr. Wersmeningken Kr. Pillkallen	Partikulier in Tilsit	6	2	1	Studium des Forstfachs
4.	Ferdinand Lohmann	ev.	2. Okt. 1870	Luckhum in Braunschweig	Werkführer in Tilsit	$3^1/_2$	2	1	Kaufmannsstand.
5.	Friedrich Press	ev.	24. März 1870	Marggrabowa Kreis Marggrabowa	† Gutsbesitzer in Marggrabowa	3	3	1	Offizierstand.

Sämtliche fünf Abiturienten wurden von der mündlichen Prüfung entbunden.

V. Sammlungen von Lehrmitteln.

1. Für die Lehrerbibliothek wurden angeschafft: a) Fortsetzungen von Zeitschriften: Zentralblatt für die gesamte Unterrichts-Verwaltung; Krumme, Pädagogisches Archiv; Kern und Müller, Zeitschrift für das Gymnasialwesen; Crelle, Journal für die reine und angewandte Mathematik; Herrig, Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Litteraturen; Strack, Zentral-Organ für die Interessen des Realschulwesens; Steinmeyer, Blätter für höheres Schulwesen; Frick, Lehrproben und Lehrgänge. b) Fortsetzungen von Lieferungswerken: Grimm, Deutsches Wörterbuch; Scriptores Rerum Germanicarum, Reginonis Abbatis Prumiensis Chronicon; Schötensack, Französisch-etymologisches Wörterbuch, 4. Abteilung; Encyklopädie der Naturwissenschaften; Rethwisch,

Jahresberichte über das höhere Schulwesen. c) Neu angeschafft wurden: Sybel, Die Begründung des deutschen Reiches durch Wilhelm I., 4. und 5. Band; Schweizer-Sidler und Surber: Grammatik der lateinischen Sprache, 1. Teil; Dr. Peter Gross, Die Tropen und Figuren; Müller, Zeichnende Geometrie; Du Cange, Glossarium Mediae et Infimae Latinitatis, von Henschel; Karl Simrock, Gedichte Walthers von der Vogelweide; Dr. H. Schiller, Handbuch der praktischen Pädagogik; Dreger, Die Berufswahl im Staatsdienste; Müller, Übungsstoff für das geometrische Zeichnen; Karl Weiss, Marksteine deutscher Kultur und Litteratur; Dr. Raimund Öhler, Bilder-Atlas zu Caesars Büchern de bello Gallico; Kolster, Reformen des Religionsunterrichts; Warnkross, Register zu den Verhandlungen der Direktoren-Versammlungen; Dr. C. Klöpper, Englische Synonymik; R. Engelmann, Bilder-Atlas zu Ovids Metamorphosen; Die Günderode, Ausgabe von 1840; Dr. Johannis Leunis, Synopsis der drei Naturreiche. Zweiter Teil. Botanik, 3. Auflage; Paul Güssfeldt, Die Erziehung der deutschen Jugend; Prof. Dr. C. Conradt, Dilettantentum, Lehrerschaft und Verwaltung in unserm höheren Schulwesen; Klopstocks Oden. Mit Anmerkungen von Back; Verhandlungen über Fragen des höheren Unterrichts; Carl Litzmann, Friedrich Hölderlins Leben.

Für die Schüler-Bibliothek wurden folgende Bücher angeschafft:

Prima und Sekunda: Fournier, Napoleon I; Kämmel, Deutsche Geschichte; Rud. Sohm, Kirchengeschichte im Grundriss; Jastrow, Geschichte des deutschen Einheitstraumes und seiner Erfüllung. — Hugo Elm, Wissmanns Reisen durch Afrika; Paul Reichard, Emin Pascha. — Cohn, Die Pflanze; Fraas, Geologie, Das neue Universum (Die interessantesten Erfindungen und Entdeckungen.) — Gustav Freytag, Das Nest der Zaunkönige, Marcus König, Aus einer kleinen Stadt; Felix Dahn, König Roderich; Wilhelm Hauff, Sämtliche Werke; Wieland, Sämtliche Werke; Fr. Basedow, Germania; Emil Knaake, Max von Schenkendorf, der deutsche Kaiserherold. Sein Leben und seine Bedeutung.

Obertertia: Gustav Höcker, Theodor Körner, der Sänger und Held von Lützows wilder Jagd; Ludwig Ziemssen, Hans Sachs; Fedor von Köppen, Blücher; Heinrich Pröhle, Rheinlands schönste Sagen und Geschichten; Armin Stein, Unter den Fahnen des Schwedenkönigs; Franz Dittmar, Schulstaub und Sonnenschein. (Erzählungen aus dem Schülerleben deutscher Vergangenheit); Emil Knaake, Max von Schenkendorf, der deutsche Kaiserherold. Sein Leben und seine Bedeutung.

Untertertia: Gustav Höcker, Neithardt von Gneisenau, Vater Blüchers rechte Hand; Ludwig Ziemssen, Johann Sebastian Bach, L. Würdig, Die Brüder oder Magdeburg und Lützen; Franz Kühn, Chlodwig; Feodor von Köppen, Das alte Ordensland; L. Würdig, Gustav Adolf in Deutschland; L. Falkenhorst, Eldoradofahrer; Luise Pichler, Die Brüder, Deutsches Heldentum; Richard Roth, Die Römer in Deutschland; M. Baruck, Marks Riff, Stanley und Emin; Emil Knaake, Max von Schenkendorf, der deutsche Kaiserherold. Sein Leben und seine Bedeutung.

Quarta: L. Würdig, Dragoner und Kurfürst; Franz Kühn, Der Burggraf von Nürnberg; Ferd. Schrader, Friedrich der Grosse und der 7jährige Krieg; Oskar Höcker, Der Tyrann der Goldküste; Karl Seifart, Leben und Thaten des Don Quichotte von la Mancha; Hermine Proschko, Der Halbmond vor Wien, Fogowitz, Paul und Virginie oder die Einsiedler auf Isle de France; Gustav Höcker, Japhet, der seinen Vater sucht;

Jeremias Gotthelf, Der Knabe des Tell; Richard Roth, Stanleys Reise durch den dunkeln Weltteil; Gustav Plieninger, Vom schwarzen Kontinente; Gustav Höcker, Lederstrumpfgeschichten, der Waldteufel, Prärievogel; Trautmann, Ferry, der Waldläufer; Witt, Geschichten aus der Geschichte.

Quinta: Ludwig Hahn, Leitfaden der vaterländischen Geschichte; Gustav Höcker, Lederstrumpfgeschichten II; Luise Pichler, Des Dorfes Rose; Wilhelm Hauff, Märchen; W. O. von Horn, Von dem Manne, der uns den Weg nach Amerika gewiesen hat, Von den zwei Savoyarden-Büblein; Th. Buddrus, Treue um Treue; Karl Krüger, Germanische Märchen; Musäus, Volksmärchen; Müller, Oberon der Elfenkönig, Plieninger, Hilfe in der Not; Neumann-Strela, Kaiser Wilhelm I.; Campe, Die Entdeckung von Amerika (I Kolumbus, II Ferd. Kortes, III Franz Pizarro); Gustav Schwab, Deutsche Volksbücher; Meissner, Erzählungen eines alten Seefahrers; C. Witt, Geschichten aus der Geschichte; Jac. u. Wilh. Grimm, Kinder- und Hausmärchen; W. O. von Horn, Der alte Fritz, der Held und Liebling des deutschen Volkes.

Sexta: Gabriel und Supprian, Goldener Hausschatz; Ernst Lausch, Heitere Ferientage; Ferdinand Schmidt, Reineke Fuchs; Witt, Griechische Götter- und Heldengeschichten; Ferd. Schmidt, Homers Iliade, Odyssee; Zweigle, 108 Äsop'sche Fabeln; Niebuhr, Griechische Heroengeschichten; Gräbner, Robinson Crusoe; Jac. u. Wilh. Grimm, Kinder- und Hausmärchen; Campe, Robinson der Jüngere; Georg Scherer, Rätselbüchlein; Robert Reinicks Märchen-, Lieder- und Geschichtenbuch, Ernst Lausch, Das Buch der schönsten Kinder-Volksmärchen; Karl Pilz, Die kleinen Tierfreunde; Herm. Masius, Karl Friedr. Beckers Erzählungen aus der alten Welt; Otto Speckter, Das Märchen vom gestiefelten Kater; C. Witt, Der trojanische Krieg und die Heimkehr des Odysseus; Mensch, Robinson Crusoe; J. H. Campe, Robinson der Jüngere; Luise Pichler, Märchen; Julie Dungern, Märchen und Sagen; Franz Bonn, Die dumme Liesel, Der Drache von Esslingen; Richard Roth, Die Nordpolfahrer; Jäger, Die Wunderflasche; Zeller, Erzählungen aus der alten Welt (Achilles, Kleinere Erzählungen); Pfeffel, Ausgewählte Fabeln und Gedichte; Wildermuth, Kleine Geschichten; Blüthgen, Harte Steine, Kater Murr; Walther, Erzählungen und Märchen; A. Richter, Götter und Helden; L. Richter, Die schwarze Tante, Keck und Johannsen, Vaterländisches Lesebuch; Ahles, Unsere wichtigeren Giftgewächse; Topelius, Märchen und Erzählungen; A. Wolter, Kaiser Wilhelm I; Chr. v. Schmid, Das Blumenkörbchen, Die Ostereier, Heinrich von Eichenfels; Werther, Der Jugend Rätselschatz, Andersens ausgewählte Märchen, Kleine moralische Erzählungen; J. Ludwig, Schloss Heimburg; Werther, Der Jugend Fabelschatz; Jacobs, Kleine Erzählungen des alten Pfarrers von Mainau; Werner, Die schönsten Märchen aus 1001 Nacht; Fr. Jacobs, Die Feierabende in Mainau; Julie Dungern, Kleine Erzählungen aus dem Tierleben; Gellert, Ausgewählte Fabeln und Erzählungen; Hel. Stökl, Die Seeschwalbe, Gustav Plieninger, Beispiele des Guten; Messerer, Krieg und Frieden; Wolff, David Copperfield; Gustav Schwab, Die schönsten Sagen des klassischen Altertums; Bornhak, Graf Helmuth von Moltke; Witt, Geschichten aus der Geschichte; Luise Pichler, Der Rotmantel, Konradin von Schwaben, Unter dem grossen Kurfürsten, Hermann und Thusnelda, Der Gerichtstag zu Cannstatt, Kaiser und Fährmann, Die Ansiedler im Schwarzwalde; G. Nieritz, Ein Weihnachtslied, die Franzosen

in Deutschland, Es bedarf wenig, um glücklich zu sein, Der Gänsemann von Nürnberg, Kriegserlebnisse eines Gänsejungen; Heinrich Pfeil, Gute Kinder — brave Menschen; Andersen, 26 auserlesene Märchen, Franz Hoffmann, Wie man's treibt, so geht's; O. Höcker, Ein treuer Freund ist ein starker Schutz; W. O. von Horn, Das Leben des Feldmarschalls Derfflinger, Was aus einem armen Hirtenbüblein werden kann, Der Herr ist mein Schild.

An Geschenken erhielt die Anstalt:

1) für die Lehrerbibliothek: a) Zeitschriften: Die Fortsetzung von Poggendorffs Annalen der Physik und Chemie, Weidners Zeitschrift für lateinlose höhere Schulen (beides Geschenke des Herrn Ministers). b) Sonstige Werke: Publikationen aus den K. Preussischen Staatsarchiven Bd. 42, 43, 44, 45; Ostwalds Klassiker der exakten Wissenschaften Nr. 10. Die mathematischen Gesetze der inducierten elektrischen Ströme von Franz Neumann. (Geschenke des Herrn Ministers.) Jahres-Bericht des Vorsteheramtes der Kaufmannschaft zu Tilsit für 1889 und Verzeichnis der Mitglieder der Korporation der Kaufmannschaft in Tilsit. (Geschenke des Vorsteheramts der Kaufmannschaft in Tilsit.) Übersetzungen folgender griechischer und lateinischer Werke: Lucians Werke; Livius, Römische Geschichte; Seneca, Werke; Dio Cassius, Römische Geschichte; Dionysius von Halicarnass, Urgeschichte der Römer; Strabos Geographie; Isokrates, Werke; Pausanias, Beschreibung von Griechenland; Aeschines des Sokratikers Gespräche; Cebes des Thebaners Gemälde; Apollodors Mythologische Bibliothek; Aeschines und Isäus; die 6 Schriftsteller der Kaisergeschichte: Aelius Spartianus, Julius Capitolinus, Aelius Lampridius, Vulcatius Gallicanus, Trebellius Pollio, Flavius Vopiscus; griechische Anthologie. — Platonis Opera Bd. 10, herausgegeben von Hermanni. (Sämtlich Geschenke des Fräulein Habedanck.)

2) für die Schülerbibliothek: Herodots von Halicarnass Geschichte (übers. von Schöll); Diodors von Sicilien Historische Bibliothek (übers. von Wurm); Plutarchs Vergleichende Lebensbeschreibungen (übers. von Klaiber); Aeschylos' Werke (übers. von Winkwitz). Aristoteles' Schriften zur Rhetorik, Poetik und Logik (übers. von Roth und Zell); Aristoteles' Tiergeschichte (übers. von Külb); Publius Terentius (übers. von Benfey); Plinius' Naturgeschichte (übers. von Külb); Plinius' Briefe (übers. von Schott); Euripides' Werke (übers. von Ludwig); Xenophons Werke (übers. von Walz). (Sämtlich Geschenke des Fräulein Habedanck). — Schwab, Deutsche Volksbücher, 1. Band; G. Nieritz: Weihnachtsspenden; Wahrheit und Lüge. (Von dem Untersekundaner Streichert). — Coopers Lederstrumpf-Erzählungen. (Von dem Untersekundaner Böhm). — G. Nieritz: Der Bilderdieb; Deutschlands Erniedrigung und Erhebung; L. Würdig, Die Brüder oder Magdeburg und Lützen; Jules Verne, Von der Erde zum Mond; Gustav Freytag, Dcktor Luther; Gartenlauben-Kalender; 80 Dienstjahre Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm; Franz Otto: Das Tabakskollegium und die Zeit des Zopfs; Neuere Deutsche Geschichten; Rauschnick, Marschall Vorwärts; Jerrer, Deutschlands berühmte Männer; Richard Roth, In den Werkstätten. (Das neue Buch der Arbeit I und II.) Franz Otto, Das Buch vom alten Fritz; Der neue deutsche Jugendfreund 1877. (Von dem Untersekundener Berent). — Lectures pour tous. (Von dem Obersekundaner Augstein). — Gabriel und Supprian, Goldener Hauschatz. (Von Herrn Buchhändler Lohauss).

3) für die Unterstützungsbibliothek: Michaud, Histoire de la première croisade. (Von dem Untersekundaner Böhm). — Ovids Metamorphosen; Plötz, Syntax und Formenlehre. (Von dem Untersekundaner Berent).

Für alle diese Zuwendungen spricht der Unterzeichnete im Namen der Schule seinen besten Dank aus.

Für den geographischen Unterricht wurden angeschafft: Kiepert, Politische Wandkarte von Afrika; Kiepert, Politische Schul-Wandkarte von Deutschland; Handtke, Schul-Wandkarte von Palästina; Kiepert, Politische Schul-Wandkarte von Europa.

Die Apparate und Sammlungen für den naturwissenschaftlichen Unterrricht wurden vermehrt durch ein Deklinatorium und Inklinatorium, Darstellungen zu physikalischen Vorlesungen von Quincke, einige ausgestopfte Tiere.

Für den Zeichenunterricht wurden erworben: Engelhorn, Flachornamente; 16 Stück Zeichenmodelle aus Draht: Reichhold, Systeme der Baustile; Dr. Ferd. Bender, Klassische Bildermappe Heft 1 und 2. (Zu Lessings Laokoon.) — 1 Kopf, 5 Blätter, Cours d'Ornement. (Geschenk des Buchhändlers Herrn Lohauss.) — Gräfin zu Dohna, Darstellungen alter preussischer Schlösser. (Geschenk des Obertertianers Schrage.)

VI. Stiftungen und Unterstützung von Schülern.

1. Lehrer-Witwen- und Waisenkasse. Das Vermögen der Lehrer-Witwen- und Waisen-Unterstützungskasse betrug am 31. Dezember 1890: 5448 Mark. An 3 Witwen und 3 Waisen wurden im Jahre 1890 Unterstützungen im Gesamtbetrage von 168 Mark gezahlt.

2. Stipendien-Stiftung für bedürftige Schüler. Kapitalien:

a) Das 1889 gesammelte und auf die städtische Sparkasse gegebene Kapital von 2500 Mark stand dort bis zum 1. Januar 1891.

b) Ein Kapital von 1500 Mark wurde ebenfalls auf die städtische Sparkasse gegeben und stand dort vom 1. Juli 1890 bis zum 1. Januar 1891.

Danach wurden beide Summen am 9. Januar 1891 herausgenommen und Preussische Consols = 4000 Mark $3^1/_2$ v. H. zum Kurse von 98,30 gekauft und der Überschuss von 20,90 Mark in die Sparkasse des Vorschussvereins gegeben.

Sparkassen-Zinsen pro 1889 27,50, pro 1890 97,66 Mark. Summa 125,16 Mark.

Ausgaben: Stipendium an den O.III Ernst 30 Mark. Unterstützung an den IV Kuhn 12,50 Mark. Unterstützung an den VI Juncker 12,50 Mark. Unterstützung an den O.III Bergau 30 Mark. Für Besichtigung der Wasserwerke (Trinkgeld) 5 Mark. Summa: 90 Mark, so dass noch zur Verfügung bleiben: 35,16 Mark.

Ordnung der öffentlichen Prüfung

in der

Aula des Realgymnasiums Dienstag den 24. März,

vormittags von 8 Uhr ab.

Choral. Gebet.

8 Uhr	Unter-Sekunda: Latein . . .	Herr Dr. Siemering.
8 Uhr 25 Min.	Ober-Tertia: Geschichte . . .	Herr Oberlehrer Knaake.
8 Uhr 50 Min.	Unter-Tertia: Englisch . . .	Herr Realgymnasiallehrer Kantel.
9 Uhr 15 Min.	Quarta A: Mathematik . . .	Herr Realgymnasiallehrer Söcknick.
9 Uhr 40 Min.	Quarta B: Französisch . . .	Herr Realgymnasiallehrer Duvinage.
10 Uhr 5 Min.	Quinta: Geographie	Herr Realgymnasiallehrer Berent.
10 Uhr 30 Min.	Sexta: Deutsch	Herr Technischer Lehrer Taudies.
10 Uhr 55 Min.	1. Vorschulklasse: Rechnen . .	Herr Vorschullehrer Lehmann.
11 Uhr 20 Min.	2. u. 3. Vorschulklasse: Religion	Herr Vorschullehrer Baltruweit.

Zwischen den einzelnen Lektionen werden folgende Schüler deklamieren: Die Unter-Sekundaner Ernst Krüger, Karl Streichert, Richard Böhm und Artur Stassel: Schillers Wilhelm Tell I, 3 und Fritz Albrecht: Le Gladiateur mourant, par Chênedollé. — Die Ober-Tertianer Georg Kuwert: Vogelweid, von Justinus Kerner. Emil Kiebert: Vogelweid, by Longfellow. — Die Unter-Tertianer Franz Gülstorff: Der blinde König, von Uhland. Albert Hirsch: La Mort et le Bûcheron, par Lafontaine. — Die Quartaner Max Ancker: Altenahr, von Wolfgang Müller. Bruno Venzke: Der getreue Eckart, von Goethe. — Die Quintaner Harry Schlicht: Frühlings Einzug, von Wilhelm Müller. Edwin Singelmann: Die Brandenburger im Türkenkriege, von Gruppe. — Die Sextaner Hermann Gude: Der Türmer, von Heinrich Stieglitz. Artur Herbst: Feldmarschall Derfflinger, von Joseph Lehmann. — Die Schüler der 1. Vorbereitungsklasse Richard Schenk: Das junge Stürmchen, von Dieffenbach. Andreas Räther: Goliath und David, von Mathias Claudius. — Der Schüler der 2. Vorbereitungsklasse Paul Schimansky: Der Kinderengel, von Julius Sturm. — Der Schüler der 3. Vorschulklasse Heinrich Bähring: Was gehn den Spitz die Gänse an? von Robert Reinick.

Zum Schluss Gesangsvorträge der Selekta: Du bist's, dem Ruhm und Ehre gebühret, Motette von Joseph Haydn. Gebet vor der Schlacht, von Himmel-Erk. Der Torgauer Marsch, von Protze.

Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag den 9. April um 8 Uhr morgens. Zur Aufnahme neuer Schüler wird der Unterzeichnete Montag den 6. und Dienstag den 7. April von 9—12 Uhr vormittags in seinem Amtszimmer bereit sein.

M. Dangel.